Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 142 — Sonnabend, den 20., und Sonntag, den 21. Juni — 1942

Churchills Bittgang zu Roosevelt

Geht der Kriegsplan des Despoten im Weißen Haus auch dem Hetzer zu weit?

Was zwingt Churchill zu diesem Schritt?

Düstere Stimmung in Washington

di Stockholm, 20. Juni.

Eigene Meldung

Winston Churchill in Washington. — Das gibt der Presse in der USA. und England Anlaß zu wilden Spekulationen. Jede Zeitung sieht dabei die angebliche Bedeutung dieser dritten Zusammenkunft in anderem Licht und zieht andere Rückschlüsse aus der Besprechung als die Konkurrenz. Man nimmt deshalb in neutralen Kreisen an, daß diese ganze Pressecampagne auf Veranlassung des State-Departements in Washington erfolgte mit der Absicht, einmal die Tatsache der Churchill-Reise bis ins Unendliche aufzubauschen, das andere Mal, um die eigentlichen Gründe für dieses Treffen zu verschleiern. Diese zwei Absichten faßt United Preß gestern in dem Satz zusammen: „Roosevelt und Churchill werden die Welt raten lassen."

Wie man in neutralen Kreisen die Entwicklung der Kriegslage in Libyen und die sich dahinter abzeichnende Gefahr für die gesamte angloamerikanische Position im Nahen Osten im Zusammenhang mit der als überstürzt zu bezeichnenden Reise Churchills bringt, glaubt man andererseits auch annehmen zu dürfen, daß die Reise auf Verlangen Molotows unternommen wurde. So erinnert man daran, daß der sowjetische Außenkommissar Molotow nach seiner Rückkehr aus Washington vor seiner Weiterfahrt nach der Sowjetunion eine Unterredung mit Churchill hatte, dessen Einflußnahme auf Roosevelt und möglichenfalls eine persönliche Unterredung mit dem Präsidenten verlangte.

Die Gründe für Churchills neuen Notgang?

□ Berlin, 20. Juni. Zum Notgang Churchills nach Washington wird in einer prahlerischen UP-Meldung gesagt, die Produktion der USA an Kriegsmaterial sei auf ihrem Höhepunkt angelangt und die Engländer und Amerikaner hätten die Luftüberlegenheit in Europa und im Pazifik errungen. So sei es natürlich, daß Churchill und Roosevelt darüber beratschlagen wollten, „wie sie am besten aus dieser Tatsache Kapital schlagen."

Uns dünkt, die Geleitzugkatastrophe im Mittelmeer, die britischen Eingeständnisse allseitiger Unterlegenheit in Nordafrika und die Landung der Japaner auf den Aleuten seien Tatsachen, die viel eher die plötzliche Reise Churchills über den Atlantik vernalaßt haben. Wir können uns dabei sogar auf ein Zeugnis aus den USA selbst berufen. Die „New York Times" berichtet nämlich aus Washington, „man halte es für selbstverständlich, daß der britische Premierminister England in diesem Augenblick — angesichts der deutschen Bedrohung von Tobruk und Sewastopol und der kritischen Situation Chinas — mit so wichtigen Stabsoffizieren nicht verlassen würde, wenn nichts anderes als nur die üblichen Angelegenheiten zu erörtern wären."

Selbst die Schweiz fragt: „Warum so überstürzt?"

ll Genf, 20. Juni.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Die Reise Churchills nach Washington und seine Besprechungen mit Roosevelt werden in schweizerischen Kreisen im Zusammenhang mit den Niederlagen in Libyen und der immer ernster werdenden Lage der Sowjets gebracht. Daß sich Churchill mit dem Wunsche nach erhöhter Hilfe nach Washington begeben hat, hat nicht überrascht. Aufsehen erregt hat dagegen die überstürzte Art, mit der die Reise unternommen wurde.

Sogar London ist überrascht

dp Stockholm, 20. Juni.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Churchills fluchtartige Reise nach Amerika versucht die englische Presse damit zu erklären, daß aufs neue im Rahmen der Begegnungen über eine „große Front" gesprochen werden soll. In Wirklichkeit ist man sich auch in London im klaren darüber, daß der Premierminister einen dringenden Versuch um Hilfe Roosevelt überbrachte. Selbst seine engsten Mitarbeiter waren von dem Reisebeschluß überrascht. Bis zum Donnerstag war dies ein Geheimnis, von dem nur ein Dutzend Menschen wußten. Etwa um 2½ Uhr nachts gab die Downing Street die Meldung, daß der Premierminister in Amerika eingetroffen sei, an die Oeffentlichkeit weiter.

„Großoffensive"?

E. W. Berlin, 20. Juni.

Die Nachricht, es sei bei den anglo-sowjetischen Besprechungen und auch jetzt wieder bei der Zusammenkunft Churchills und Roosevelt von der Errichtung der „zweiten Front" die Rede gewesen, soll, so heißt es in Moskau, „mit Begeisterung" aufgenommen worden sein. United Preß, selbst der Phantasie kühn stets um eine Länge voraus, will sogar wissen, es sei die Hoffnung beträchtlich verstärkt worden, daß Stalins Forderung nach der Besiegung Deutschlands noch im Jahre 1942 erfüllt werden würde."

Wir haben den Eindruck, als habe man nach so vielen enttäuschungsreichen britischen „Entlastungsaktionen" sowjetischerseits noch den naiven Optimismus zu glauben, es werde nicht nur der deutsche Sturm gemildert, sondern auch noch der „Sieg 1942" errungen werden können. Herr Molotow mag gehalten gewesen sein, von einem „wichtigen Meilenstein" zu sprechen. Ob er indes überzeugt ist, es könnte der Versuch einer „zweiten Front" die Sowjetunion aus dem tödlich umklammernden Griff noch befreien, ist mehr als zweifelhaft.

Man versichert uns zwar, daß die Pläne zu einer „Invasion des Kontinents" festlägen und wir wollen auch annehmen, daß es solche Pläne gibt; schließlich hat es auch 1939/40 Pläne gegeben, die unweigerlich zur Niederlage Deutschlands führen sollten, aber es sind eben Pläne geblieben. Selbst ein schweizerischer Kommentator kann sich deshalb die Bemerkung nicht versagen, daß ja nun wohl in irgendeiner Form, zu Lande oder in der Luft, die „zweite Front" kommen müsse, „es wäre denn, daß sie unnötig würde oder wohl nötig bliebe, aber aus irgendwelchen Gründen undurchführbar würde." Wir sehen den amerikanischen Militärkritiker Major Eliot bereits Erwägungen anstellen, von wo aus eine Landung und eine Invasion am besten erfolgen könne. Erst in Kreta und von dort aus in Griechenland, auf Sizilien oder Sardinien (siehe dazu das Ergebnis der Luft-See-Schlacht) und von dort aus in Italien, in Nordafrika oder auch von Gibraltar aus (einst Englands Tor gegen Napoleon, jetzt von uns gegen Hitler) über Spanien oder auch über die Türkei. Wir lesen, daß der englische König Teile der USA.-Flotte in nordirischen Gewässern besichtigt habe und daß es unter diesen Kriegsschiffen auch solche der Task-Force, besondere „Invasionseinheiten nach der Art der britischen „Commandos", gebe. Und wir haben auch Kenntnis genommen von der „Warnung Nummer zwei", die der englische Rundfunk an die französische Küstenbevölkerung erlassen und mit der er sie aufgefordert hat, unverzüglich die „verbotene Zone" von der belgischen Grenze bis hinunter zu den Pyrenäen zu verlassen, „da sie immer mehr zum Schauplatz militärische Operationen werde."

Es mag deshalb in diesem Augenblick, in dem der britische Nachrichten-Apparat aus wohlerwogenen Gründen, die zum Teil offen zutage liegen oder bereits wirksam sind, das Stichwort von der „zweiten Front" ausgibt, darauf verwiesen werden, daß Deutschland jeder Ueberraschung gewachsen sei und daß es für uns eine Ueberraschung darum auch nicht geben wird, es sei denn für die anderen.

Nordteil von Sewastopol in deutscher Hand

Bis zur Sowernaja-Bucht vorgestoßen / 6000-BRT-Handelsschiff versenkt

Lagerhäuser von Brixham brennen

dnb Führerhauptquartier, 20. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt:

„Der Angriff auf Sewastopol führte am gestrigen Tage zu entscheidenden Erfolgen. Die im Nordabschnitt der Befestigungsfront eingesetzten Infanterie-Divisionen durchstießen die durch starken Artillerie- und Fliegereinsatz niedergehaltenen letzten Verteidigungslinien des Gegners und erreichten in breiter Front die Sewernaja-Bucht gegenüber der Stadt Sewastopol. Damit fiel nach zwölftägigen harten Kämpfen der gesamte Nordteil der Festung bis auf ein Küstenforts im Südwestabschnit in unsere Hand. Die Einnahme dieses letzten Stützpunktes steht bevor. Verzweifelte Gegenangriffe der Sowjets brachen zusammen. Im Südteil der Festungsfront warfen rumänische Truppen den Feind nach harten Kämpfen aus wichtigen Stellungen. Die Zahl an Gefangenen und Beute in der Zeit vom 7. bis 17. Juni hat sich auf 7585 Gefangene, 20 Panzer, 68 Geschütze und eine Panzerbatterie erhöht. In schweren Einzelkämpfen wurden 1288 Erd- und Betonbunker genommen und 46 239 Minen ausgebaut.

An der übrigen Ostfront schreitet die Säuberung des rückwärtigen Gebietes fort. Mehrere örtliche Angriffe der Sowjets wurden abgeschlagen.

An der Eismeerküste wurden die Hafenanlagen von Murmansk und Jokonga mit Bomben schweren Kalibers bekämpft und dabei ein Handelsschiff von 6000 BRT. versenkt. Ein weiteres großes Frachtschiff wurde beschädigt.

In Nordafrika wurde der Gegner weiter nach Osten geworfen. Deutsche und italienische Truppen haben die Festung Tobruk eingeschlossen. Bei der Vernichtung zahlreicher Widerstandsnester wurden weiter 1000 Briten gefangengenommen, 10 Panzer abgeschossen und zahlreiches Kriegsgerät sowie ein großes Versorgungslager erbeutet.

An der Südküste Englands warfen leichte Kampfflugzeuge bei Tage Lagerhäuser des Hafens Brixham in Brand.

Im westdeutschen Küstengebiet verursachte ein Tagesangriff eines einzelnen britischen Bombers leichte Verluste unter der Zivilbevölkerung.

Vor Sewastopol hat sich das Bataillon einer niedersächsischen Infanterie-Division unter Führung des Ritterkreuzträgers Hauptmann Schrader, der in diesen Kämpfen gefallen ist, durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Hauptmann Seiler, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, hat an der Ostfront in einer Nacht drei sowjetische Transportflugzeuge und ein Jagdflugzeug abgeschossen."

Kreuzer der „Glasgow"-Klasse versenkt

□ Berlin, 20. Juni. Das britische Minensuchboot „Fitzroy", 800 Tonnen groß, ist versenkt worden. Den Verlust des Schiffes gibt die britische Admiralität jetzt zu. Ueber das Schicksal der Besatzung werden keine Angaben gemacht.

Das Oberhaus verlangt Wahrheit

Auch das Unterhaus will klaren Wein über die Schiffs- und Materialverluste

Antwort nach dem Kriege

□ Stockholm, 20. Juni. Das neue Desaster in Nordafrika und die Katastrophe der beiden Mittelmeer-Geleitzüge haben in England starke Beunruhigung ausgelöst. Auch im Oberhaus herrscht größte Erregung. Lord Winterton richtete an den Regierungsvertreter Stafford Cripps die Anfrage, ob Churchill demnächst eine Erklärung über die jüngsten Ereignisse in Libyen und im Mittelmeer abzugeben gedenke. Winterton betonte, dem Haus müßten endlich Informationen von autorisierter Seite zugeleitet werden.

Versteckspiel auch im englischen Unterhaus

□ Stockholm, 20. Juni. Attlee wurde am Donnerstag im Unterhaus vom Abgeordneten Shinwell gefragt, ob die Regierung nicht noch einmal ihr Vorhaben, keine Schiffsverluste zu veröffentlichen, überprüfen wolle. Attlee antwortete, er habe den vorhergehenden ablehnenden Stellungnahmen nichts hinzuzufügen. Später bei der Beantwortung von weiteren Fragen sagte er, er wolle in Erwägung ziehen, ob Zahlen nach Beendigung des Krieges veröffentlicht werden könnten. Shinwell erklärte dann weiter, die Zahlen, die in den Vereinigten Staaten veröffentlicht würden, seien dazu angetan, die Oeffentlichkeit zu alarmieren. Er fragte, ob die Regierung nicht eine Erklärung hierüber abgeben könnte. Attlee antwortete, daß er diesen Punkt mit dem Ersten Lord besprechen wolle. Shinwell stellte in Aussicht, auf diese Frage zurückzukommen.

4 feindliche Flugzeuge abgeschossen

□ Berlin, 20. Juli. **Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, versuchten in den Vormittagsstunden des Freitag ein Verband britischer Jagdflugzeuge in das holländische Küstengebiet einzufliegen. Aufgestiegene deutsche Jäger schossen 4 Gegner ab, worauf der Rest der feindlichen Flieger in westlicher Richtung abdrehte.**

Auch Molotow leugnet Geheimabkommen

Er gesteht aber die schweren Verluste der Materialtransporte ein

Bestätigung unserer Erfolge

□ Berlin, 20. Juni. **Der bolschewistische Außenkommissar Molotow hielt am Donnerstag vor dem Präsidium des Obersten Sowjets eine lange Rede zur Begründung des Angstvertrages mit den Engländern. Von seinen Ausführungen, in denen er sich weitgehend der Phraseologie der Londoner und Washingtoner Politiker angepaßt hatte, ist nur weniges erwähnenswert.**

In einem Ueberblick über die Beziehungen zwischen Bolschewisten und Plutokraten kam Molotow auf das Lieferungsabkommen vom Oktober 1940 zu sprechen. Dabei sagte er: „Wir müssen schließlich daran denken, daß die Heranschaffung der Waffen und des Kriegsmaterials nach der Sowjetunion keine geringen Schwierigkeiten darstellte und noch darstellt. Die sich im Atlantischen Ozean mit Piratentum beschäftigenden deutschen Kriegsschiffe sowie die deutschen U-Boote und Flugzeuge vollführen andauernde Angriffe auf die Schiffe, die diese Waffen nach der Sowjetunion transportieren. Eine Anzahl Schiffe mit Frachten für die Sowjetunion ist ungeachtet der sie beschützenden Seestreitkräfte unserer Verbündeten auf dem Wege nach Murmansk und Archangelsk gesunken."

Molotow gab damit zu, was von London und Washington immer bestritten worden ist, denn von dieser Seite hörte man bisher nur, die Transporte erreichten ungestört Murmansk und Archangelsk. Der Sowjetkommissar hält es sogar für „notwendig", um die Verstärkung und Verbesserung dieser Lieferungen sowohl im Augenblick als auch in Zukunft besorgt zu sein. Er erhebt dann drohend den Finger, denn „die Verwirklichung dieser Lieferungen habe eine wichtige Rolle in der Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion, England und der USA. gespielt und werde sie in Zukunft noch spielen."

Nicht nur die in dem Abkommen erwähnten Fragen seien in London behandelt worden, teilte Mo-



Reichsleiter Korpsführer Hühnlein

lotow weiter mit. Auch in Washington habe man dem „Problem der zweiten Front in Europa" besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Wer also glaubte, dieses „Problem" sei längst gelöst und es sei — entsprechend den bisherigen Ankündigungen — beschlossene Sache, die „zweite Front" zu errichten, wird hier von amtlicher Sowjetseite eines Besseren belehrt.

Schließlich kam der bolschewistische Außenkommissar dann auf das Thema der Geheimabmachungen mit England zu sprechen. Deren Bestehen ist inzwischen durch eine englische Veröffentlichung in den „Basler Nachrichten" zugegeben worden. Diese Angelegenheit, die ja gerade in den betroffenen europäischen Ländern erregteste Erörterung und höchste Empörung ausgelöst hat, ist Moskau so peinlich, daß Molotow sich zu einem aufgeregten und das Schuldbewußtsein des ertappten Verbrechers verratenden Ableugungsversuch genötigt sah. In aller Eilfertigkeit versicherte er, irgendwelche Geheimabkommen seien weder in London, noch in Washington getroffen worden. Man kann nur sagen, daß gerade die betonte Ableugnung solcher geheimen Abmachungen die Ueberzeugung von ihrer Existenz nur bestärkt.

Die Schwerter zum Eichenlaub für Oberleutnant Marseille

□ Berlin, 20. Juni. **Der Führer hat dem Oberleutnant Marseille, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, die Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt:**

„Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen anläßlich Ihres 101. Luftsieges als 12. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes." gez. **Adolf Hitler.**



Ritterkreuzträger Brinkforth †

Bei den schweren Kämpfen im nördlichen Abschnitt der Ostfront, die zur Einkesselung starker feindlicher Kräfte führten, fand, wie wir bereits meldeten, am 5. Juni der erste Ritterkreuzträger aus dem Mannschaftsstand, Unteroffizier Hubert Brinkforth, den Heldentod. Unteroffizier Brinkforth stammte aus Marl.

Die Mörder Heydrichs gestellt und erschossen

‡ Prag, 20. Juni. Amtlich wird bekanntgegeben: Die Mörder des stellvertretenden Reichsprotektors SS-Obergruppenführer und General der Polizei Heydrich wurden in den Morgenstunden des 18. Juni auf Grund umfangreicher Ermittlungen der Staatspolizei Leitstelle Prag in einer Prager Kirche, in der sie lange Zeit Unterschlupf gefunden hatten, gestellt und bei Festnahme erschossen. Gleichzeitig gelang es dabei, ihren nächsten Helferkreis unschädlich zu machen. Sämtliche Beteiligten sind Angehörige tschechischen Volkstums, die von britischen Flugzeugen zur Ausübung des Attentats im Protektorat abgesetzt worden waren.

Dahlemer Mörder zum Tode verurteilt

□ Berlin, 20. Juni. Das Berliner Sondergericht verurteilte am Freitag vormittag den 32jährigen Walter Lüdtke aus Zehlendorf zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Damit hat eine selten schändliche Untat ihre gerechte Sühne gefunden.

Gibt London Marmaricaschlacht verloren?

Fieberhafte Arbeiten an den Verteidigungsstellungen

Und die deutschen Panzer?

di Stockholm, 20. Juni.

Eigene Meldung

Mit dem Rückzug der britischen Truppen hat London die Schlacht in der Marmarica verloren gegeben. Alle von britischer Seite kommenden Stimmen rufen nur noch nach einer Verteidigung Aegyptens und der alten Stellung am Halfaya-Paß und bei Sollum. „Socialdemokraten" berichten aus London, daß die ermüdeten und erschöpften britischen Verbände allein für einen Schutz der Grenze nicht ausreichen und das Oberkommando in Kairo versuche jetzt auch die in Aegypten stationierten Truppen in die Schlacht zu werfen. Der Bericht eines amerikanischen Kriegsberichters bestätigt, daß auch die Verbindung Bardia—Sollum von den Achsenmächten abgeschnitten und Tobruk somit praktisch eingeschlossen sei. Nach den aus Kairo eingetroffenen Meldungen sind britische Truppen an der ägyptischen Grenze aufgefordert worden, fieberhaft an der alten Verteidigungsstellung am Halfaya-Paß und bei Caputzo zu arbeiten. Viel Hoffnung scheint man auf den Widerstand der fliegenden Verbände Ritchies nicht mehr zu setzen. Denn in einem weiteren Bericht Reuters heißt es, man erwarte an der Grenze stündlich das Auftauchen der ersten deutschen Panzer.

Englische Aufregung in Kairo

re Istanbul, 20. Juni.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Der britische Botschafter, Sir Miles Lampson, hatte türkischen Meldungen zufolge im britischen Hauptquartier in Kairo eine lange Konferenz, zu der auch General Auchinleck täglich im Flugzeug von der Front gekommen war, mit dem ägyptischen Ministerpräsidenten Nahas Pascha, mit dem er länger als zwei Stunden zusammenblieb.

Die großen Erfolge vor Sewastopol

Hafengelände in direktem Beschuß

Zusammenarbeit aller Waffen

□ Berlin, 20. Juni. **Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, führte am Donnerstag der Angriff der deutschen und rumänischen Truppen gegen die Befestigungsanlagen von Sewastopol nach Niederringen erbitterten feindlichen Widerstandes zu großen Erfolgen.**

Während im Nordteil des Festungssystems eine Kampfgruppe das Südufer des Belbek-Flusses säuberte, durchstießen andere Truppen die Ortschaft Bartenjewka und nahmen mehrere weitere Befestigungswerke sowie stark ausgebaute Höhen, feindliche Kräfte wurden in einem großen Kampfwerk eingeschlossen, wo noch in den letzten übriggebliebenen Panzerkuppeln ein ebenso verzweifelter wie nutzloser Widerstand geleistet wird.

Zu gleicher Zeit erreichten andere Angriffstruppen im unaufhaltsamen Vorwärtsstürmen, wobei das Abwehrfeuer der letzten Befestigungswerke durch deutsches Artilleriefeuer und Fliegerbomben niedergehalten wurde, das Nordufer der Sewernaja-Bucht in breiter Front. Diese Bucht bildet den natürlichen Hafen Sewastopols. Der deutsche Vorstoß hat damit Stellungen erreicht, von wo aus das Hafengelände von Sewastopol und die Stadt selbst in direktem Beschuß beherrscht werden.

Vergeblich versuchte der Feind, durch Gegenstöße die vordringenden deutschen Truppen aufzuhalten. Infanterie, von Sturmgeschützen unterstützt, schlug den Gegenangriff ab und warf in sofortigem Nachstoßen den Feind zurück.

Damit fiel nach zwölfstündigem harten Kampf, bei dem der Feind sehr hohe Verluste hatte, der gesamte Nordteil der Festung bis auf ein Küstenfort im Südwestabschnitt in deutsche Hand.

Auch am südlichen Angriffsflügel sind die deutschen und rumänischen Truppen trotz zähen feindlichen Widerstandes und stark verminten Geländes nach Niederkämpfung der feindlichen Artillerie weiter im Vordringen. Im Morgengrauen des Freitag nahmen deutsche Truppen in kühnem Zugriff eine beherrschende Höhe in Besitz und drangen weiter in das feindliche Verteidigungssystem ein.

Der erfolgreiche Vorstoß bis zur Sewernaja-Bucht stellt eine außerordentliche Leistung der angreifenden deutschen Infanterie, Pioniere und Sturmgeschütz-Batterien dar. Mehr noch als die gemeldeten Gefangenen- und Beutezahlen sind es die Angaben des Freitag-Berichtes des Oberkommandos der Wehrmacht, daß 1288 Erd- und Betonbunker genommen und über 46 000 Minen ausgebaut wurden, aus denen die Schwere der Kämpfe in diesem Festungsgebiet und die große Leistung der deutschen Truppen erkennbar ist.

Die Luftwaffe unterstützte die Truppen des Heeres beim Kampf um Sewastopol durch rollende Einsätze von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen. Bomben schweren und schwersten Kalibers hielten das Feuer flankierender Festungswerke und Batterien nieder, so daß der Angriff der Infanterie und Pioniere zum Erfolg geführt werden konnte. Zahlreiche Volltreffer zerstörten Panzerwerke, in Felsen eingebaute Geschütze und Munitionsdepots.

Besonderes der südliche Teil der Sewernaja-Bucht war heftigen Angriffen deutscher Sturzkampfflugzeuge ausgesetzt, wo die Hafenanlagen von Sewastopol schwere Beschädigungen erlitten. Die Bolschewisten hatten dort einen Leuchtturm zu einem Beobachtungsstand ausgebaut, von wo aus das Feuer der feindlichen Batterien gelenkt wurde. Sturzkampfflugzeuge vernichteten den Leuchtturm durch mehrere Volltreffer, so daß die bolschewistischen Küstenbatterien, ihrer Beobachtung beraubt, ihr Feuer einstellten. Im Stadtgebiet von Sewastopol wurden Bahnhofsanlagen und Kasernen von zahlreichen Spreng- und Brandbomben getroffen. Deutsche Jäger beherrschten den Luftraum über dem Kampfgebiet und schossen in Luftkämpfen sechs feindliche Flugzeuge ab.

Weitere 1000 Gefangene in Nordafrika

dnb Rom, 20. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Truppe der Achsenmächte sind mit den äußeren Verteidigungsstellungen Tobruks in Fühlung getreten. Im Verlaufe der zur Säuberung der kürzlich besetzten Gebiete von feindlichen Widerstandsnestern siegreich bestandenen Kämpfe wurden etwa 1000 Gefangene gemacht, 10 Panzer vernichtet und reichliches Material aller Art erbeutet. Auf Flugplätzen, die überraschend besetzt wurden, erbeuteten wir ferner 15 abgestellte Flugzeuge.

Im Verlaufe zahlreicher Luftkämpfe wurden 10 Flugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen.

Eine Einheit unserer im Schwarzen Meer eingesetzten Mas-Flottille versenkte durch Torpedotreffer in den Gewässern von Sewastopol ein weiteres Sowjet-U-Boot."

Weitere Versenkungen

□ Stockholm, 20. Juni. Das USA.-Marineministerium gab am Donnerstag bekannt, daß ein für die USA. fahrendes kleines norwegisches Handelsschiff im Golf von Mexiko torpediert und versenkt wurde.

‡ Madrid, 20. Juni. Auf der Insel Margarita sind, wie EFE aus Caracas meldet, vier Rettungsboote mit überlebenden Besatzungsmitgliedern eines am 15. Juni zwischen Venezuela und Trinidad versenkten amerikanischen Frachters eingetroffen.

□ Stockholm, 20. Juni. Nach einer Meldung aus Bogota wurde der 1400 BRT. große für England fahrende holländische Frachter „Flora" Donnerstag vor dem Kap Bajaro, in kurzer Entfernung von Rio Pachax, durch deutsche U-Boote versenkt.

‡ Madrid, 20. Juni. Aus Washington wird gemeldet, daß an der Ostküste der USA. Schiffbrüchige von zwei im Karibischen Meer durch feindliche U-Boote versenkten amerikanischen, unter der Flagge von Panama fahrenden Handelsdampfern ankamen.

Ostküste von USA ein Schiffsfriedhof

□ Berlin, 20. Juni. Der Kapitän eines neutralen Dampfers, der kürzlich von Südamerika über New York in einem europäischen Hafen ankam, berichtet, daß die Ostküste der USA. einem Schiffsfriedhof gleicht. Wegen der vielen vorhandenen Wracks, die teils mit dem Bug, teils mit den Masten, oft auch noch mit dem Heck aus dem Wasser ragten, sei es äußerst schwierig, dort zu navigieren. In New York habe er tanken müssen, was mit größten Schwierigkeiten verbunden war, weil Brennstoff, d. h. Gasöl nur sehr schwer zu bekommen ist. Nach vielen Mühen sei es ihm endlich gelungen, die unzureichende Menge von 100 Tonnen zu erhalten. Soweit die Aeußerungen dieses Dampferkapitäns. Sie decken sich mit den alarmierenden Nachrichten über die stetig wachsenden Erfolge unserer Unterseeboote vor der USamerikanischen Ostküste.

Japan nimmt jetzt Englands Platz ein

Die wirtschaftliche Kraft Japans sichert die thailändische Währung

Güteraustausch mit Thailand

△ Bangkok, 20. Juni.

Zum Abschluß eines Kreditvertrages zwischen Japan und Thailand, wonach Japan Thailand eine Anleihe von 200 Millionen Yen gewährt, gab der japanische Botschafter in Bangkok eine Erklärung ab. Er sagte dabei u. a., das gegenwärtige Abkommen bedeute, daß Japan durch seine wirtschaftliche Kraft den Weg des Tekals sichert und damit den Platz von England einnimmt. Die enorme wirtschaftliche Kraft Japans, die durch die Hilfsquellen des großostasiatischen Raumes gesichert wird, gibt der thailändischen Währung eine außerordentliche Stabilität. Gleichzeitig mit dem Kreditvertag wurde auch ein Abkommen zwischen dem thailändischen Finanzministerium und der Bank von Japan abgeschlossen, durch das die Begrenzung der Forderungen der beiden Länder durch einen Endkredit erfolgt, den die Bank von Japan dem thailändischen Finanzministerium zur Verfügung stellt. Dieses neue Abkommen bezieht sich auf den gesamten ostasiatischen Raum. Der thailändische Handel wird sich in Zukunft nicht nur auf Thailand und Japan beschränken, sondern auch auf allen übrigen ostasiatischen Gebieten einschließlich Mandschukuo und China ausgedehnt werden.

△ Bangkok, 20. Juni. Der Abschluß des Kreditvertrages hat in Thailand stärkste Beachtung gefunden und wird allgemein als ein weiterer Schritt zur Einbeziehung Thailands in den großostasiatischen Raum, die für Thailand die größten wirtschaftlichen Vorteile bietet, begrüßt. Mit Bezug auf den Abschluß des thailändisch-japanischen Handelsvertrages, der am 18. Juni in Tokio unterzeichnet wurde, bemerkt der Sprecher der japanischen Botschaft in Bangkok, daß ein gegenseitiger Austausch von Waren stattfinden werde und Japan Thailand vor allem mit Zucker beliefern werde.

Einfuhr nach Kalkutta unterbunden

△ Tokio, 20. Juni. **Nachdem Burma von der japanischen Armee völlig besetzt ist und die japanische Marine die Bucht von Bengalen beherrscht, leben die Engländer in Kalkutta in ständiger Sorge, daß die Versorgung mit Reis und anderen Lebensmitteln sowie mit Oel völlig abgeschnitten wird.**

So meldet am Freitag „Jomiuri Schimbun" aus Rangun. Zum Ernährungsproblem gesellen sich weitere Schwierigkeiten, denn die wachsende Anzahl der kriegsmüden, demoralisierten britischen und indischen Truppen, die Kalkuttas Straßen durchziehen, trägt auch nicht gerade zur Beunruhigung der Nerven der britischen Einwohner bei. Während vor Kriegsausbruch alljährlich zwei Millionen Tonnen Güter auf dem Schiffswege in Kalkutta eintrafen, ist auf diesem Wege die gesamte Lebensmitteleinfuhr bereits vollkommen unterbunden.

Dazu sei gesagt:

Halifax spielt Blindekuh



Lord Halifax, britischer Botschafter in Washington, vormals Außenminister in London und einer der Hauptverantwortlichen für die britische Kriegserklärung an Deutschland im Herbst 1939, hat wieder einmal eine Rede gehalten, die seine untrügliche Treffsicherheit in der Beurteilung der militärischen und politischen Lage erkennen läßt. Der weise Lord erklärte mit todernster Miene: „Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Achsenmächte die Initiative verloren haben. Die verbündeten Nationen haben die volle Freiheit, zu wählen, wo und wann sie den Sieg erringen wollen. Der Feind weiß nicht, wo und wann er angegriffen wird." Dieser ahnungsvolle Engel! Der böse Feind weiß das allerdings nicht und wird es wahrscheinlich auch nicht erfahren. Denn vorerst ist ja er im „Angriff": in Nordafrika wie im Mittelmeer, auf den Aleuten wie in China. Großbritannien muß einen schweren Schlag nach dem anderen einstecken; schon jammert die Londoner Presse, daß durch die englische Niederlage in Nordafrika die Bildung einer „zweiten Front" unmöglich werde — aber Halifax faselt von der Freiheit der Kriegsverbrecher, den Sieg zu erringen, wo und wann sie wollen! Man müßte den Lord für geistesgestört halten, wenn man nicht wüßte, daß sein Blindekuhspiel lediglich dazu bestimmt ist, die flaue Stimmung in den USA. in günstigem Sinne für Großbritannien zu beeinflussen. Doch mag er und mögen sich die anderen Kriegsverbrecher noch so sehr im optimistischen Zungenschlag üben: Die Sprache der Tatsachen wird letzten Endes immer stärker sein als noch so freche Lügen und ein noch so naives Blindekuhspiel gegenüber der Wirklichkeit.

Churchill als Bittender

om Berlin, 20. Juni.

Drahtbericht unseres diplomatischen Mitarbeiters

Die Reise Churchills nach den Vereinigten Staaten ist die dritte innerhalb eines Jahres. Die Bildung einer europäischen Front, die im wesentlichen zu Lasten Englands erfolgen müßte, ist seit langem eine schwere Sorge für Churchill und seine militärischen Berater, welche das Risiko eines neuen Dünkirchen fürchten, während die auf der anderen Seite von der Sowjetunion und ihren englischen Freunden unaufhörlich in diese Richtung gedrängt werden. Roosevelt hat durch seine Erklärung selbstherrlich in diese schwebende Frage eingegriffen und durch seine Zusage an Molotow England zu einem Plan verpflichtet, der nach Ansicht Churchills und der englischen Militärs zum völligen Zusammenbruch Englands führen könnte, ganz abgesehen davon, daß er unausführbar ist, wenn die Vereinigten Staaten nicht die für ein solches Unternehmen nötige riesige Menge an Tonnage zur Verfügung stellen. Das Tonnageproblem, das durch die Versenkungen im Atlantik und im Mittelmeer in den letzten Wochen in den Vordergrund getreten ist, dürfte also der zweite Anlaß der Reise sein. In der Umgebung Churchills befinden sich der Chef des Empire-Generalstabs, Sir Allan Brooke, und der Generalsekretär des Empire-Verteidigungskomitees, Sir Harsting Ismay, deren Aufgabe es ist, Roosevelt gegenüber die Interessen des englischen Empire zu vertreten, über welche der Despot im Weißen Haus mit seinem Kriegsplan einfach hinweg gegangen ist. Die dritte Begegnung zeigt, wie weit bereits die Unterordnung Englands unter die Vereinigten Staaten fortgeschritten ist. Churchill kommt als Bittender, der von Roosevelt eine Gnadenfrist erbittet, ehe er sich entschließen muß, seine letzten Reserven in den Kampf zu schicken.

Auf die dekorativen Begleitumstände, mit welchen man der zweiten feierlichen Begegnung den Anschein einer „souveränen Begegnung" zu geben versucht, hat man offenbar verzichtet, denn es wurde mitgeteilt, Churchill werde diesmal für Reden, Rundfunksendungen usw. keine Zeit haben. Man kann daraus die düstere Stimmung ermessen, in welcher der sonst so redefreudige Komödiant die Fahrt zu dem Mann angetreten hat, den er einst seinen „großen Freund" nannte, in welchem aber Englands Beispiel den satanischen Vernichter des Empire erkennen wird.



„Hast du dir schon wieder was eingetreten, Delano?"

Bilder und Studien

Aus d

Go

In ihrer scheinba
Sonne den nördlich
Krebses. Wir habe
zeste Nacht; der a
beginn, die fogen
jedermann mit der
und Sonnenschein
Juli und August, d
Ernte, sollen das g
sommer in diesem
haben. Der 21. Jun
mische Höhepunkt
die auf ihn folgen,
nenuntergang noch
dabei, daß „für da
längste Tag ist. U
Sonne im „Sonnen
stillstandspunkt" ne
Sonne weiter entfe
jetzt die Strahlen
Jahresseit, so liegt
tung auf unsere H
früher auf und viel
menden Strahlen
nen. Nach der Best
nun also vom Frü
Wirklichkeit wird u

„Nun kommt der
mann Löns dichtete
Er kannte den So
wußte von der Fü
den Menschen verr
schenden Strom de
des Lebens, nicht
Leben, alles ist
seiner Größe.

Wem ge

Bei der Krimin
Zimmer 150, fin
Rennrad", Nr. un
Marke „Mifa", N
tümer werden ers
machen.

Neuer Kre

Der Kreisamtsl
Rauxel wurde, wi
organisation unter
bereits gemeldeten
bau der NSKOV
amtsstab besteht
Ortlinghaus, sein
dem Betreuer Pg.
den Händen des
Pg. Ortlinghaus,
Flück, Hirnverlet
dungswart: Pg. J

Der

Der Aufklärungs
wird auf Veranla
der Partei in der
der „Kurbel" und
einem Habinghorst
plan gezeigt. Der
Beachtung empfoh

Bannentscheid i

Der für Sonnab
Bergstraße in H
Schwimmen der
wird um 8 Tage
dem 27. 6. zum A
athletik findet da
dem 21. Juni, auf
Wir verweisen hie
Freitag-Ausgabe.

Pensio

Ein heiterer R

Copyright b

Was tun? Bad
gewesen an diese
länger vorhatte,
trottete ich gemä
handlung des H
eine neue Badeh
zwei Paar weiße
wahl in Zirngieb
vom Taschenmesse
zu Werthers L
bilder, Haarspan
Badeartikel, Gum
und machte nicht
kleidung. Zirngie
den Laden früher
nie wiederkomm
ieden Kunden in
an Hosenträger
die Sacktüchel! –
prima Qualität,
bar . . . o mei,
wenn da die Her

Auch ich gehör
gepriesenen Tasc
blind vorübergi
Verbeugungen
Inschenier mit
frieden sein we
er mich kannte.
ließ ich mich
Bader und Frise
duftenden Birke
dem tat es der
immer noch zwe
Muße, um auf d
hausen angelegt
und gemächlich

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 20. Juni

Sommers Anfang

In ihrer scheinbaren Jahresbahn erreicht jetzt die Sonne den nördlichsten Punkt, den Wendekreis des Krebses. Wir haben den längsten Tag und die kürzeste Nacht; der astronomisch-kalendarische Sommerbeginn, die sogenannte Hochsommerzeit, der jedermann mit der sicheren Erwartung von Wärme und Sonnenschein entgegensieht. Gerade die Monate Juli und August, die Zeit der großen Ferien und der Ernte, sollen das gutmachen, was Frühling und Vorsommer in diesem Jahr zu wünschen übrig gelassen haben. Der 21. Juni ist der längste Tag, der astronomische Höhepunkt des Jahres. Zwei oder drei Tage, die auf ihn folgen, sind von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang noch ebenso lang, aber es bleibt doch dabei, daß „für das Volk“ der 22. Juni der absolut längste Tag ist. Um den 21. Juni herum steht die Sonne im „Sommerpunkt“, den man auch „Sonnenstillstandspunkt“ nennt. Die Erde ist dann von der Sonne weiter entfernt als im Winter. Wenn trotzdem jetzt die Strahlen stärker wirken als in der kalten Jahresseit, so liegt es daran, daß sie in steilerer Richtung auf unsere Halbkugel fallen und die Sonne viel früher auf und viel später untergeht, so daß ihre wärmenden Strahlen längere Zeit hindurch wirken können. Nach der Bestimmung des Kalenders treten wir nun also vom Frühling hinüber in den Sommer. In Wirklichkeit wird uns dieser Uebergang kaum bewußt.

„Nun kommt der Sommer in das Land . . .“. Hermann Löns dichtete und sang einst dieses schlichte Lied. Er kannte den Sommer und seine hohe Melodie. Er wußte von der Fülle des Sommers, die den denkenden Menschen verwirrt, und aus der man den rauschenden Strom des Lebens spürt. Unendliche Fülle des Lebens, nicht mit Worten zu sagen! Alles ist Leben, alles ist Sonnenwunder und unfaßbar in seiner Größe.

Wem gehören die Fahrräder?

Bei der Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstr. 35, Zimmer 150, sind ein Herrenfahrrad, „Original-Rennrad“, Nr. unbekannt, und ein Damenfahrrad, Marke „Mifa“, Nr. unbekannt, sichergestellt. Eigentümer werden ersucht, ihre Ansprüche dort geltend zu machen.

Neuer Kreisamtsstab der NSKOV.

Der Kreisamtsstab der NSKOV. Herne / Castrop-Rauxel wurde, wie uns mitgeteilt wird, einer Umorganisation unterzogen, die mit der an dieser Stelle bereits gemeldeten grundsätzlichen Aenderung im Aufbau der NSKOV. Hand in Hand gehen. Der Kreisamtsstab besteht jetzt aus dem Kreisamtsleiter Pg. Ortlinghaus, seinem Stellvertreter Pg. Karl Brill, dem Betreuer Pg. Kaiser. Die Organisation liegt in den Händen des Pg. Brill, Presse- und Propaganda: Pg. Ortlinghaus, Hinterbliebenenbetreuerin: Frau Flück, Hirnverletztenbetreuer: Pg. Lange, Ausbildungswart: Pg. Juhr.

Der Rachitis-Film kommt

Der Aufklärungsfilm über die Rachitis-Bekämpfung wird auf Veranlassung des Amtes für Volksgesundheit der Partei in der Zeit vom 26. Juni bis 2. Juli in der „Kurbel“ und anschließend eine Woche lang in einem Habinghorster Kino neben dem laufenden Spielplan gezeigt. Der wichtige Film wird der allgemeinen Beachtung empfohlen.

Bannentscheid im Schwimmen u. Leichtathletik

Der für Sonnabend, den 20. 6. 1942 im Schwimmbad Bergstraße in Herne angesetzte Bannentscheid im Schwimmen der Jungmädel, Mädel und BDM.-Werk wird um 8 Tage verlegt und kommt am Sonnabend, dem 27. 6. zum Austrag. Der Bannentscheid in Leichtathletik findet dagegen, wie vorgesehen, am Sonntag, dem 21. Juni, auf dem Sportplatz der Zeche Erin statt. Wir verweisen hierbei auf die Ankündigung in unserer Freitag-Ausgabe.

Schulzeugnisse nur halbjährlich

Anordnung über Versorgung mit Schulbüchern

Zur reichseinheitlichen Leistungsbewertung und Zeugniserteilung an den Hauptschulen hat der Reichserziehungsminister eine Regelung getroffen. Danach sind halbjährlich Zeugnisse zu erteilen. Schüler und Schülerinnen, die ihre Schulpflicht erfüllt und den Besuch der vierten Klasse der Hauptschule mit Erfolg beendeten, erhalten ein besonders auszufertigendes Abschlußzeugnis mit dem Vermerk: „Der Schüler hat das Ziel der Hauptschule erreicht.“ Die übrigen Kinder erhalten beim Verlassen der Hauptschule nach Erfüllung der Schulpflicht ein Abgangszeugnis mit der Bemerkung: „Der Schüler hat das Ziel der Hauptschule nicht erreicht.“ Führung und Haltung der Kinder in der Hauptschule werden auf allen Zeugnissen mit folgenden Noten bewertet: „Sehr gut, gut, im ganzen befriedigend.“ Haben Führung und Haltung des Kindes, seine Einstellung zur häuslichen Arbeit und zur Mitarbeit im Unterricht während des abgelaufenen Schuljahres wiederholt zu Beanstandungen Anlaß gegeben, so wird das in den Halbjahrszeugnissen zusätzlich vermerkt. Doch ist eine allgemeine Charakteristik des Schülers nicht zu geben. Für die Bewertung der Leistungen gelten auf allen Zeugnissen folgende Leistungsstufen: Sehr gut, gut, befriedigend, ausreichend, mangelhaft, ungenügend. Für die Bezeichnung der Leistungsstufen ist der Gebrauch von Ziffern unzulässig. Nur bei Leibesübungen werden die Leistungen in den einzelnen Uebungsgebieten wie Spiele, Leichtathletik, Schwimmen und Turnen durch besondere Leistungen von 1 bis 9 gekennzeichnet. Note 1 bedeutet die geringste, Note 9 die beste Leistung.

Um die Versorgung der Schüler und Schülerinnen der Volks- und höheren Schulen mit Schulbüchern sicherzustellen, hat der Reichserziehungsminister im Einvernehmen mit den beteiligten Stellen Anordnungen getroffen. Danach läßt der Klassenlehrer jeden Schüler und die Schülerin während des laufenden Schuljahres sämtliche im kommenden Schuljahr notwendigen Bücher auf einen Zettel schreiben. Diese Zettel werden vom Lehrer nach der Prüfung mit dem Schulstempel oder einem Sichtvermerk versehen. Soweit neue Schulbücher benötigt werden, sind sie unter Abgabe dieses Zettels vom Erziehungsberechtigten bei einer Buchhandlung bis zum letzten Tage des Schuljahres, spätestens am 15. Juli 1942, zu bestellen. Der Klassenleiter hat die Schüler und Schülerinnen darauf hinzuweisen, daß sie wegen der Rohstofflage möglich gebrauchte Schulbücher weiterhin zu benutzen haben. Bücher, die alt erworben oder weiter benutzt werden können, sind von den Erziehungsberechtigten auf dem der Buchhandlung abzugebenden Zettel zu streichen. Das gleiche gilt für Bücher, die den Erziehungsberechtigten von der Schule unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Erziehungsberechtigten von Kindern, die zu Beginn des Schuljahres neu in eine Schule eintreten, ist von den im kommenden Schuljahr benötigten Büchern sofort nach der Aufnahme auf einer mit Dienststempel der Schule bzw. der Unterschrift des Schulleiters versehenen Mitteilung Kenntnis zu geben. Diese Mitteilung ist bei Bestellung in der Buchhandlung abzugeben. Bestellungen ohne Stempel oder Sichtvermerk werden nicht ausgeführt. Die Regelung erstreckt sich im übrigen nur auf Lehrbücher, nicht auf Klassenlesestoffe. Für die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten und für die deutschen Heimschulen bleiben besondere Anordnungen vorbehalten.

Räumungsklagen möglichst vermeiden

Die Mietaufhebungsklagen während des Krieges

Trotz des Krieges wird immer noch eine verhältnismäßig große Anzahl von Räumungsprozessen geführt, denen allerdings häufig kein Erfolg beschieden ist. Wenn überhaupt ein Räumungsurteil ergeht, so steht dieses in der Regel nur auf dem Papier, denn Zwangsräumungen können infolge der durch den Krieg noch vermehrten Wohnungsnot nur in den seltensten Fällen durchgeführt werden.

Nach den einschlägigen Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes kann der Vermieter auf Aufhebung des Mietverhältnisses klagen, wenn der Mieter für eine im Gesetz näher bestimmte Zeit mit der Zahlung des Mietzinses im Rückstand ist, ferner wenn er sich einer erheblichen Belästigung des Vermieters oder eines Mietbewohners schuldig macht oder durch unangemessenen Gebrauch des Mietraumes oder durch Vernachlässigung der gebotenen Sorgfalt den Mietraum erheblich gefährdet, und schließlich bei dringendem Eigenbedarf des Vermieters. Als erhebliche Belästigung können angesehen werden grobe Mißhandlungen, schwere Beleidigungen, strafbare Handlungen, Einschleppen von Ungeziefer, Erregung beträchtlichen Lärms, Denunziation u. a. mehr. Als unangemessener Gebrauch des Mietraumes kommt beispielsweise in Betracht wiederholtes Waschen großer Wäsche in der Wohnung oder Verunreinigung der Wohnung.

Bei Prüfung dieser Voraussetzungen muß jetzt im Kriege ein besonders strenger Maßstab angelegt werden. Die Vermieter sollten sich darüber klar sein, daß nicht jede beleidigende Aeußerung oder jedes sonstige mietwidrige Verhalten des Mieters zu einer Aufhebung des Mietverhältnisses führen kann. Selbst schwere Beleidigungen bilden u. U. keinen Mietaufhebungsgrund, insbesondere dann, wenn sie durch das Verhalten des Vermieters herbeigeführt wurden oder wenn dieser sonstwie die mit der Mietpartei bestehenden Streitigkeiten mitverschuldet hat. Eigenbedarf kann nur dann den Erlaß eines Räumungsurteils begründen, wenn die Beibehaltung des seitherigen Zustandes dem Vermieter unter gar keinen Umständen mehr zugemutet werden kann, also nur bei ganz besonderer Dringlichkeit.

All das mögen sich die Vermieter vor Augen halten, ehe sie sich zur Führung eines Räumungsprozesses entschließen. Sie werden dann in den meisten Fällen während des Krieges von der Erhebung einer Klage absehen und dadurch Zeit, Geld und Verdruß sparen.

Schweinemast auf eigener Futtergrundlage

Ausnahme nur für Bergleute und Arbeitersiedler

Zu unserer gestrigen Lokalnotiz „Hausschlachtung neu geregelt“ wird uns ergänzend mitgeteilt:

Ueber die Landwirtschaft hinaus sind die neuen Bestimmungen aber auch von Bedeutung für viele Städter und andere nichtlandwirtschaftliche Tierhalter, die sich heute ein Schwein mästen wollen. Aus zahllosen Eingaben ist die Meinung herauszulesen, daß die Ernährungswirtschaft des Reiches dadurch entlastet wird, auch wenn Futter zugekauft werden muß. Tatsächlich tritt eine Entlastung nur dann ein, wenn der notwendige Futterbedarf in voller Höhe selbst gewonnen wird, indem er selbst angebaut oder als Abfälle gesammelt oder wenn dafür wenigstens Arbeit in landwirtschaftlichen Betrieben geleistet und der Futterbedarf als Entgelt hierfür bezogen wird. In allen anderen Fällen bedeuten die Viehhalter, die Futtermittel zukaufen müssen, im Gegenteil eine schwere Belastung der Ernährungswirtschaft. Die allgemeine Versorgungsentwicklung zwingt dazu, künftig in allen Fällen, in denen nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger eine Hausschlachtungsgenehmigung beantragen, grundsätzlich zur Vorbedingung zu machen, daß die Futtermittel selbst gewonnen worden sind. Davon wird nur bei Bergarbeitern und bei Arbeitersiedlern, die eine auf Schweinehaltung eingerichtete Siedlung besitzen, eine Ausnahme gemacht.

Der neue Nationssatz (vgl. gestrige Ausgabe!) gilt für landwirtschaftliche Selbstversorger vom Beginn der neuen Anrechnungszeit an, also ab 4. Januar 1943.

An einen Säumigen

Zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung

Was? — Du hast noch nichts gegeben?
An dem Anzug hängt dein Leben,
der nur für die Mottenbrut
dort im Kleiderschranke ruht?

Und die Hosen, die seit Jahren
nicht mehr in Benutzung waren,
soll'n noch warten Jahr und Tag,
bis man sie mal anziehn mag?

Und die Joppe — kaum kann nennen
man sie so — ist zum Zertrennen?
Du kommst doch auch ohne aus,
wo noch bess're sind im Haus!

Sonst pflegst du doch meist zu sagen,
daß du allen Lebenslagen
als ein Mann gewachsen bist —
zeig nun, daß an dem es ist:

Hin zur nächsten Sammelstelle,
die noch für die letzte Welle
der Altkleider offensteht,
hin, denn bald ist es zu spät!

dol (nsk)

Bei nichtlandwirtschaftlichen Selbstversorgern sind die neuen Rationssätze bei allen Hausschlachtungen zugrunde zu legen, die nach dem 1. Juni 1942 vorgenommen werden. In dem neuen Erlaß wird ferner bestimmt, daß neue Genehmigungen für Hausschlachtungen nicht vor dem 15. Oktober erfolgen.

Der letzte Appell!

Am Sonntag geht die Altkleider- und Spinnstoffsammlung zu Ende. Sie dient dem Zweck, nötige Reserven der Heimat für die Kriegswirtschaft zu mobilisieren. Damit unterstützt sie unmittelbar die kämpfende Front. In den Ortsgruppen im Gau Westfalen-Süd hat die Sammlung einen schönen Verlauf genommen und bisher Erfolg gehabt. Nur wenige „Außenseiter“ haben sich wieder einmal nicht beteiligt. Manche Leutchen kämpfen noch mit dem Entschluß, sich noch von diesem oder jenem guten noch brauchbaren Kleidungsstück zu trennen. An sie richtet sich der letzte Appell. Mancher prall gefüllte Kleiderschrank, der auch heute noch weit mehr als notwendig erhält, verträgt eine Erleichterung. Die Besitzerinnen von solchen Kleiderschränken sollen sich darüber klar sein, wie groß der Kleidungsverbrauch in wichtigen Berufszweigen ist. Wenn sie selbst nicht in den Reihen der Schaffenden stehen, dann sollen sie unseren berufstätigen Frauen wenigstens einen Teil ihrer Kleidung abgeben.

Füllfederhalter im Kriegsgewand

Der Füllfederhalter wird künftig nur in einem schwarzen Kriegsgewand und nur noch in ein oder zwei Halterausführungen und in einer Halterstärke hergestellt werden. Auch die Zierringe für die Füllhalterklappen werden fortfallen. Die damit erfolgende Typenbereinigung und Vereinfachung gilt in diesem Umfange nur für den Inlandsmarkt. Aber auch für die Ausfuhr werden fürderhin die Halter nur in zwei Stärken hergestellt werden. Durch die Wahl verschiedener Federgrößen bzw. durch verschiedenartige Ausführung bleibt das Ausfuhrsortiment etwas reichhaltiger.

Arbeitsplan und Veranstaltungen der KdF., Ortssportgemeinschaft Rauxel

Sport für Männer: Dienstags und Freitags von 19 bis 21 Uhr auf dem Sportplatz der Ges. für Teerverwertung.

Sport für Frauen: Dienstag von 19 bis 21 Uhr in der Turnhalle der Bismarck-Schule Habinghorst, Donnerstag von 19 bis 21 Uhr auf dem Sportplatz der Ges. für Teerverwertung.

Uebungsstunden für das Reichssportabzeichen: Jeden Freitag von 19—21 Uhr für Männer und Frauen, Vorbereitungskursus und Abnahme fü das Reichssport- und Reichsjugendabzeichen, auf dem Sportplatz der Ges. für Teerverwertung.

Anmeldungen werdn in den Uebungsstunden entgegengenommen. Die Leitung hat Ortssportwart Pg. Hild.

Aus der Hitler-Jugend

Führerdienst des Stammes IV/259

Am kommenden Montag, dem 22. Juni 1942, findet ein Führerdienst des Stammes IV/259 statt. Hierzu haben sämtliche Führer zu erscheinen, auch die der Sondereinheiten. Angetreten wird um 19.30 Uhr am HJ.-Heim in Castrop-Rauxel 1. Schreibzeug ist mitzubringen.

Pension Almenrausch

Ein heiterer Roman von Rudolf Anderl

Copyright by Knorr u. Hirth KG. München 1940

7. Fortsetzung.

Was tun? Baden? Eigentlich wäre es das richtigste gewesen an diesem schwülen Tage. Da ich aber schon länger vorhatte, mir einiges im Dorfe zu besorgen, trottete ich gemächlich davon. In der Gemischtwarenhandlung des Herrn Leonhard Zirngibl erstand ich eine neue Badehose, Haken und Schnüre zum Fischen, zwei Paar weiße Strümpfe und ein Buch. Die Auswahl in Zirngibls Laden war universal; sie reichte vom Taschenmesser über den neuesten Vorhangstoff bis zu Werthers Leiden, umschloß Schokolade, Abziehbilder, Haarspangen, Baumwolltuche, Schnupftabak, Badeartikel, Gummitiere, Kaffee und Hautpflegemittel und machte nicht halt vor Wasserstiefeln und Kinderkleidung. Zirngiebl selbst schien untröstlich, wenn man den Laden früher als unter einer Stunde verließ. „Eine nie wiederkommende Gelegenheit!“ umschmeichelte er jeden Kunden in fast einwandfreiem Hochdeutsch. „So an Hosentrager kriagns um das Geld nirgends. Und die Sacktüchel! — Die müassins Eahna amoi oschaugn, prima Qualität, Marke Schwan, weiß und lang haltbar . . . o mei, i ko des ganz einfach nicht verstehen, wenn da die Herrschaften blind vorübergenga!“

Auch ich gehörte zu den Herrschaften, die an den angepriesenen Taschentüchern und an den Hosenträgern blind vorübergingen. Zirngiebl machte noch einige Verbeugungen und rief mir noch nach, daß der Herr Inspektor mit der neuen Badehose sicherlich sehr zufrieden sein werde. Der Kuckuck mochte wissen, woher er mich kannte. Ich hatte Zeit. Aus lauter Langeweile ließ ich mich bei Seraph Zangerl, seines Zeichens Bader und Friseur, rasieren und mir mehrere Tropfen duftenden Birkenwassers in das Haar träufeln; unter dem tat es der wackere Figaro keinesfalls. Es waren immer noch zweieinhalb Stunden bis Mittag; genug Muße, um auf dem vom Verschönerungsverein Geltenhausen angelegten Waldweg zum See zu lustwandeln und gemächlich zur Pension zurückzukehren.

Der Wald nahm mich auf. Es duftete betäubend nach Tannen und Moos. Zwischen den Zweigen hindurch sah man den blaugrauen Himmel. Es war unendlich still; die lähmende Hitze des Tages wurde von den tausend Schatten der Bäume wohltätig gemildert. Ich war ganz allein. Nur einmal begegnete mir eine alte Frau, die Holz gesammelt hatte und freundlich grüßend dem Dorf zuging. Am grasbewachsenen Wegrain zirpten die Grillen, der einzige Laut außer dem Klang meiner Schritte.

Am Ausgang des Waldes, schon so nahe dem See, daß man seine ruhige Fläche durch das Gitterwerk der Stämme sehen konnte, traf ich auf ein kleines, wie verzaubert in der Einsamkeit stehendes Haus. Es war mir bereits bei einem früheren Spaziergang aufgefallen. Das Bauwerk war wohl schon alt; der weiße Verputz bröckelte verschiedentlich ab, und einige der grünen Fensterläden hingen schief in den Angeln. Starke Eisengitter schützten die blinden Scheiben. Die Türe war verschlossen. Mit einiger Phantasie konnte man sich denken, daß hier eines Märchenkönigs verbanntes Töchterlein in aller Abgeschiedenheit hause und darauf warte, daß der Prinz aus Wolkenkuckucksheim käme, um es mit seinem Kuß aus der waldumrauschten Einsamkeit zu erlösen . . . Wem gehört das Haus wohl? Warum ließ man es leerstehen, warum so verkommen? Konnte man sich einen schöneren Platz denken als diesen, abseits der lauten Welt, umgeben von Bäumen und blühenden Wiesen, mit freiem Blick nach dem See im Norden und der vielfach gestuften Kette der Berge im Süden?

Ich ging am Zaun entlang zur Vorderseite des verwilderten Gartens. Als ich das erste Mal hier war, schien die Gitterpforte verschlossen; diesmal aber stand sie offen. Wer wollte es mir verwehren, daß ich eintrat? Der Weg zum Märchenschlößchen war mit Unkraut überwachsen. Ein paar Stufen führten zur Türe. Hier war, unter dem abgerissenen Glockenstrang, ein vergilbtes Schildchen zu sehen, „Haus Elisabeth“ stand darauf. Das war alles. Als ob ich so tun müßte, drückte ich die Klinke nieder — der Eingang war versperrt. Das schien selbstverständlich. Auch ein Blick durch die Fenster, soweit sie nicht von den Läden verschlossen waren, schien unmöglich, denn überall hemmten die Vorhänge die Sicht. Haus Elisabeth; einsames Haus zwischen Wald und See, verzauberte Melodie der Vergangenheit . . . grober Gott, ich wurde ja fast zum Dichter angesichts des heruntergekommenen Bauwerks!

Nachdenklich schritt ich wieder der Gartentüre zu. Jedenfalls wollte ich Frau Fischbacher fragen, was es mit dem stillen Hause auf sich hatte. Sie wußte ja alles; sicher kannte sie sich auch hier aus. Ehe ich weiterging, wandte ich mich noch einmal zurück. Da — war es nicht, als bewegte sich einer der Vorhänge an den unteren Fenstern? Wie gebannt blieb ich stehen. Ich selbst war durch den breiten Stamm einer Tanne fast verdeckt, konnte aber das Haus gut beobachten. Tatsächlich: Der weiße Stoff wurde zurückgeschoben, eine Hand wischte über das blinde Glas, und nun erschien ein Gesicht hinter der blassen Scheibe. Es war jemand in dem Haus, der wahrscheinlich Ausschau hielt nach dem ungebetenen Eindringling von vorhin. Zweifellos sah ich das Gesicht eines Mannes; er erinnerte mich . . . natürlich an Oberst Aldringer! Dieses Gesicht da zwischen den leicht sich bewegenden Vorhängen sah tatsächlich aus wie das meines neuen Freundes. Ein kurioser Gedanke, sich den Kämpfer von Weißenburg als Besitzer und Bewohner des merkwürdigen Hauses vorzustellen!

Ich trat aus dem Schatten des Baumes auf den Weg. Augenblicklich fiel der Vorhang zusammen, das Gesicht war verschwunden. Neben mir glänzte der unbewegte Spiegel des Sees, weit draußen, fast mit dem jenseitigen Festland zusammenwachsend, schwamm die Insel im stillen Wasser. Hinter mir leuchtete im matten Sonnenlicht Haus Elisabeth. Der Oberst würde wahrscheinlich einen Lachanfall bekommen, wenn ich ihm erzählte, daß die verkommene Villa einen ihm ähnlich sehenden Bewohner hatte.

Da, wo der Weg zum Seewirtshaus und der zur Pension sich verzweigten, ließ ich mich in das Gras am Waldrand fallen, um bis kurz vor Mittag geruhsam vor mich hin zu träumen. Schließlich war ich ja zu meiner Erholung nach Geltenhausen gekommen. Da ich mich in ein Ameisennest gesetzt und keine Lust hatte, mich von den wütenden Tieren auffressen zu lassen, wechselte ich bald meinen Ruheplatz und begab mich weiter in den Wald hinein. Diesmal traf ich es besser; mit Ausnahme eines Laufkäfers, der aufgeregt über meine Schuhe kletterte, schien ich niemand belästigt zu haben. Die stille Wärme des Vormittags ließ mich bald einschlafen, und sicher wäre ich sogar über Frau Fischbachers Gongstunde hinweggeschlummert, wenn mich nicht der Klang naher Stimmen geweckt hätte.

Erschreckt fuhr ich hoch. Mein erster Blick galt der Uhr, aber es war noch Zeit; bis zur Pension hatte ich ja kaum zwanzig Minuten zu gehen. Jetzt erst sah ich, daß in meiner nächsten Nähe auf dem Waldweg zwei Menschen dahin wandelten, ein Mann und eine Frau — ein junges Mädchen vielmehr —, die so eng umschlungen gingen, daß sie meine Anwesenheit ganz übersahen. Das weibliche Wesen war mir unbekannt, der Mann aber war der Kaufmann Lutz aus Berlin, Mitglied der Gesellschaft in der Pension Almenrausch. Sieh einmal an! Zu Hause soß er so still umher und tat, als ob er nicht bis fünf zählen konnte, und hier? Herr Lutz war stehengeblieben und gab seiner Begleiterin einen Kuß, der jedem feurigen Romeo eines Provinztheaters das rasende Beifallklatschen aller Backfische eingebracht hätte.

Ich überlegte mir, ob ich nicht husten und dadurch das verliebte Paar auf meine Anwesenheit aufmerksam machen sollte. Aber das wäre roh gewesen; außerdem dachte ich, daß das Pärchen auch so bald weitergehen würde. Immerhin mußte ich noch geraume Zeit warten, bis die beiden sich zum Abmarsch anschickten. Herr Lutz stand mitten auf dem Weg, die Arme ausgebreitet, und das Mädchen lehnte sich vertrauensvoll an seine Brust; es war ein Bild, das jedem amerikanischen Film als vorbildliches happy end dienen konnte. Endlich verschwanden sie doch.

Als ich gerade noch vor dem Gongschlag in der Pension eintraf, war der Berliner schon da. Er mußte sich sehr rasch von seiner Schönen getrennt und sich auf dem kürzesten Wege, das war quer durch die Felder, beimbegeben haben. Bei Tisch saß er unschuldig und gefräßig auf seinem Platz und hänselte den Professor und Fräulein Bill, daß es sehr merkwürdig sei, daß sie so gerne allein zum Schlangenfangen ausmarschierten; aber er wolle natürlich nichts gesagt haben . . . Der Naturforscher rühmte Fräulein Bills Begeisterung für die Fauna dieser Gegend, eine Begeisterung, die in ihm die Hoffnung erwecke, daß die junge Dame dereinst sich ein Terrarium anlegen und selbst Amphibien heranzüchten werde. In diesem Falle ginge er gerne mit Ratschlägen zur Hand. Der Rentier aus Landshut, der stark nach Bier roch, tat das ganze Kriechzeug mit einer verächtlichen Handbewegung ab: Er für seine Person ziehe eine anständige Schweinshax'n jeder Blindschleiche vor. (Forts. folgt.)

Aus Westdeutschland

„Lebensfroh und kampfbereit"

KdF.-Morgenveranstaltung im Rahmen des Sportgruppen-Wettbewerbs 1942

Im Rahmen des Betriebssportgruppenwettbewerbs 1942, der unter dem Motto „Lebensfroh und kampfbereit" steht, führt die Deutsche Arbeitsfront durch die Abteilung Sportamt ihrer NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am kommenden Sonntag für den Gau Westfalen-Süd im Capitol zu Dortmund eine Morgenveranstaltung durch, deren Darbietungen dem genannten Wahlspruch gerecht werden sollen.

Die Veranstaltungsfolge ist recht vielseitig. Nach der Einleitung durch die Ouvertüre zur Oper „Oberon" wird Kreisobmann Reichenberg die Gäste und Anwesenden begrüßen, um dann dem Vertreter des Reichsamtsleiters der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Pg. Stegemann (Berlin) das Wort zu seinem Vortrag „Leibeserziehung durch die NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude" zu übergeben. Anschließend folgen dann sportliche Darbietungen, deren erster Teil von dem Ausspruch bestimmt wird „Fröhlichkeit ist der Himmel, unter dem alles gedeiht". Die Frauen der Betriebssportgruppe Mannesmann, Witten, werden einen KdF.-Uebungsbetrieb zeigen. Weiter sehen wir Uebungen an und mit dem Balken, Spiele und Staffeln mit dem Medizinball, Bodenturnen und Griff- und Fallübungen nach dem Judo.

„Aus der Uebung wächst die Leistung", das wird uns der zweite Teil der sportlichen Darbietungen beweisen. Ein gymnastisches Laufspiel, Ball- und Reifengymnastik, ein Marschtanz, Rondo, ein elsässischer Bauerntanz, ein straffer Tanz und ein Sprungtanz sind die einzelnen Punkte der Darbietungsfolge des zweiten Teiles. Die Betriebssportgruppen der verschiedenen Betriebe und Uebungsgemeinschaften aus dem Gau Westfalen-Süd zeigen bei diesen Uebungen ihr Können. Die musikalische Leitung ist dem Streichorchester der Firma Hoesch AG., Dortmund, übertragen.

Der Gauleiter bei den Bergmännern

Betriebsappell auf „Kaiserstuhl 2" in Dortmund

Dortmund. Begleitet von Gauobmann Stein, Kreisleiter Bönnebruch-Althoff und Kreisobmann Reichenberg besuchte Gauleiter Giesler dieser Tage den Nationalsozialistischen Musterbetrieb Zeche „Kaiserstuhl 2" in Dortmund, um auf einem Betriebsappell zu den Bergmännern zu sprechen. Er sagte ihnen, daß er um die Nöte und Sorgen der schaffenden Menschen wisse und daß er nichts unterlassen werde, ihnen im Rahmen des Möglichen zu helfen. Freilich stehe unsere Zeit unter dem Gesetz des Krieges, das von jedem härtesten Einsatz fordere, gleichviel, wo er stehen möge. Und so müsse denn im Augenblick mancher Wunsch hinter der höheren Notwendigkeit zurückstehen, so müsse auch die Heimat tapfer und schweigend ihre Pflicht erfüllen wie der Soldat vor dem Feind.

Hinter Kümmernissen und Wünschen steht die brutale Realität eines Kampfes um Sein oder Nichtsein. Der Gauleiter wies auf das Beispiel der Männer hin, die kämpfend den russischen Winter überstanden und jederzeit bereit sind, ihr Leben an allen Fronten für die Gemeinschaft in die Schanze zu schlagen. Immer wieder gelte es, an Pflichttreue unseren Soldaten nachzueifern, immer wieder die eigene Leistung zu wägen am großen Vorbild Adolf Hitlers, der eine zerbrechende Welt zu einer neuen Ordnung führe. Schon werde die Morgenröte einer herrlichen Zukunft allen Sehenden sichtbar, und gerade der werktätige Mensch habe allen Grund, seine Hoffnung und Zuversicht dem Kommenden zuzuwenden. Das deutsche Volk werde diesen Kampf schon darum gewinnen, weil es mit all seinen fleißigen, tüchtigen und opferbereiten Menschen den Sieg wahrhaft verdiene. Dann aber werde eine Zeit des Wohlstandes und der ungeahnten Möglichkeiten anbrechen.

Freie Wohnungen anmeldepflichtig

Dortmund. Die Stadt Dortmund erließ eine Verordnung, nach der jede freie Wohnung vor Abschluß eines neuen Mietvertrages dem Oberbürgermeister (Wohnungsamt) schriftlich anzumelden ist. Die neue Polizeiverordnung geht also über die bis jetzt schon bestehende Meldepflicht auf Grund der Anordnung zur Erleichterung der Wohnungsbeschaffung für kinderreiche Familien hinaus. Es sind in Zukunft alle Wohnungen anmeldepflichtig.

Bereits 10 000 Besucher

Bochum. Welchen Anklang die Ausstellung „NSKK. im Dienst am Volk" in den Ausstellungsräumen des Lueg-Hauses in Bochum findet, beweist die Tatsache, daß am Mittwochnachmittag bereits der zehntausendste Besucher, ein Soldat der Panzerwaffe, gezählt werden konnte. Wer einmal einen lehrreichen Einblick in die vielseitige Arbeit des NSKK. gewinnen will, der versäume nicht den Besuch. Für die Oeffentlichkeit ist die Ausstellung nur noch ein paar Tage zugänglich.

Besonders verwerfliches Handeln einer „Sammlerin"

Rheda. Die hier wohnende 19jährige Agnes Sundbaumhüter, ein ziemlich mißratenes Mädchen, das seiner Mutter bereits manchen Kummer bereitete hat, war auf den verwerflichen Gedanken, ihren Lohn, den sie verjubelt hatte, dadurch wieder zu ersetzen, daß sie sich eine Bescheinigung anfertigte, nach der sie berechtigt war, für bombardierte Lazarette zu sammeln. Jetzt hatte sie sich als Volksschädling vor dem Bielefelder Sondergericht zu verantworten und wurde zu einem Jahre und drei Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Prozeß um ein Präparat gegen Zuckerkrankheit

Bielefeld. Vor der hiesigen Strafkammer war der 58 Jahre alte August Hennig aus Bielefeld wegen schweren Betruges und unlauteren Wettbewerbs angeklagt. Er vertreibt seit einigen Jahren ein von ihm hergestelltes Präparat gegen Zuckerkrankheit und behauptete in den Anpreisungen, daß sein Präparat bei normaler Ernährungsweise die sonst übliche Insulinbehandlung ersetze. Nach den Gutachten des Sachverständigen ist eine solche Behauptung irreführend und nicht unbedenklich. Allerdings war nicht nachzuweisen, daß das Mittel völlig untauglich oder gar gesundheitsschädlich ist, so daß eine Verurteilung wegen Betruges nicht erfolgen konnte. Der Angeklagte wurde aber wegen unlauteren Wettbewerbs zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Wegen Mordversuchs zum Tode verurteilt

Bremen. Vor dem Sondergericht Bremen hatte sich der 30jährige Angeklagte Walter Schlicht als Gewaltverbrecher wegen versuchten Mordes zu verantworten. Der Angeklagte ist ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, der bereits mit 13 Jahren Zuchthaus vorbestraft war. Das Gericht verurteilte ihn wegen versuchten Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Die stärkste Festung der Welt

Hauptstützpunkt der sowjetischen Schwarzmeerflotte / Zu den schweren Kämpfen um Sewastopol

Seit dem vergangenen Herbst liegen deutsche und rumänische Truppen vor Sewastopol, der vielleicht stärksten Seefestung der ganzen Welt, die zugleich Hauptstützpunkt der sowjetischen Schwarzmeerflotte ist. Ihr todesverachtender Angriffsschwung wird gehemmt durch zahllose natürliche und künstliche Geländehindernisse. Da gibt es Bergkuppen, Talsenkungen, tiefe Schluchten und Wälder, die zu Verteidigungszwecken wie geschaffen erscheinen. Sie sind durchsetzt mit geschickt eingebauten und getarnten Artilleriestellungen, Betonbunkern, Kampfständen, Maschinengewehrnestern und Minenfeldern. Trotzdem wird die schwerbefestigte Hafenstadt an der Südwestspitze der Krim eines Tages dasselbe Schicksal erleiden, das ihr schon im Krimkrieg beschieden war.

Die Gegend von Sewastopol war im Altertum von Griechen bewohnt, die dort die Kolonie Chersones begründeten. Später gehörte die Stadt zum pontisch-bosporanischen Reich und fiel nach dessen Eroberung an die Römer, unter deren Herrschaft schon sie zu Ehren des Augustus Sebastopol genannt wurde. Sebastopol, was deutsch „ehrwürdig" bedeutet, war nämlich der griechische Titel des Kaisers statt des abendländischen Augustus. Die Kaiserin aber wurde diesem entsprechend Sebaste genannt. Den Russen war die wichtige Hafenstadt frühzeitig als Handelsort unter dem Namen Korsuni bekannt. Durch die Mongolenherrschaft wurden jedoch alle Verbindungen Rußlands mit den griechischen Städten am Nordufer des Pontus vernichtet, die daraufhin in Verfall gerieten. Erst als das Chanat der Krim 1783 an Rußland kam, vermochte Sewastopol seine frühere Bedeutung allmählich wiederzugewinnen. Fürst Potemkin, der durch seine „Potemkinschen Dörfer" seinen Namen unsterblich gemacht hat, begründete auf den Trümmern der früheren Siedlungen den heutigen Kriegshafen. Er wurde schon durch Zar Nikolaus I. zum wichtigsten Stützpunkt für die Flotte des Schwarzen Meeres erweitert.

Ihre erste Bewährungsprobe im Ernstfalle hatte die Festung Sewastopol im Krimkrieg von 1853—56 zu bestehen. Engländer, Franzosen und Sardinier holten sich damals vor ihren schwerbestückten Forts und Schutzwällen blutige Köpfe. Nach elfmonatiger Belagerung, welche die Truppen der Westmächte ungeheure Verluste an Toten, Verwundeten und Seuchenopfern gekostet hatte, wurde Sewastopol schließlich am 8. September 1855 im Sturm genommen. Von dieser Niederlage hat sich die Stadt lange nicht erholt. Die noch unversehrten Docks an der Südseite der gewaltigen Reede wurden von den Verbündeten durch Sprengungen gänzlich zerstört. Nach dem Pariser Frieden wurden zwar neue Bauten errichtet, doch erst seit 1885 die Festungswerke und Schiffahrtsanlagen wiederhergestellt. Die beim Beginn der Belagerung in der Einfahrt zum Hafen von Sewastopol versenkten sechs russischen Linienschiffe aber waren zehn Jahre später noch nicht gehoben. Unter der Herrschaft des letzten Zaren und erst des Bolschewismus ist dann die heißumkämpfte Festung wieder zu einem Land- und Seebollwerk ersten Ranges ausgebaut worden.

Hat Nero wirklich Rom angezündet?

Dichtung und Wahrheit in der Weltgeschichte / Der fromme Schweppermann bekam keine zwei Eier

Die Weltgeschichte hat in jeder Epoche ihre Treppenwitze gemacht. Das heißt, die Personen, die Gelegenheit hatten, von einer bedeutenden historischen Persönlichkeit empfangen zu werden, haben nach einer solchen Audienz, sozusagen noch „auf der Treppe", sich Ausschmückungen dieser Zusammenkunft ausgedacht, die durchaus nicht den Tatsachen entsprachen. Und doch sind zahllose solcher „Erfindungen" in die Geschichtsbücher eingegangen, obwohl spätere Historiker einwandfrei festgestellt haben, daß sie niemals Wirklichkeit gewesen sein können. Es gibt viele historische Unrichtigkeiten und Irrtümer, die durch Jahrhunderte und bis zum heutigen Tage einfach nicht mehr zu beseitigen waren.

Gewiß ist eine der schönsten Gestalten der griechischen Geschichte der Marathonläufer, jener junge Krieger, der nach der siegreichen Schlacht bei Marathon ohne Atempause nach Athen gelaufen sein soll, um auf dem Marktplatz mit den Worten: „Freut euch — wir haben gesiegt!" tot zusammenzubrechen. Die zeitgenössischen Schriftsteller, an der Spitze Herodot, erwähnen eine solche Szene mit keinem Wort. Viel später erst erfand man in Athen die romantische Figur des Marathonläufers. Von Demosthenes erzählt man, er habe, um seine Stimme zu stärken, versucht, das Getöse des Meeres zu übertönen und mit Kieselsteinen einen Sprachfehler beseitigt. Beides ist keineswegs historisch, sondern nur ausschmückende Anekdote.

Die Sage von den Amazonen spukt gleichfalls noch heute in den Köpfen. Es ist zwar erwiesen, daß die skythischen Völker auf ihren Kriegszügen bewaffnete Frauen mitführten, daß es aber einen eigenen Stamm von kriegerischen Frauen gegeben hat, deren Mitglieder sich die rechte Brust ausbrannten, um den Bogen besser spannen zu können, ist von keinem Geschichtsschreiber überliefert. Eine vielgeschmähte Dame der Antike ist Xanthippe, die Frau des Philosophen Sokrates. Sie war bestimmt weit besser als ihr Ruf, denn ihre Zeitgenossen wissen nichts Ungünstiges über sie zu berichten. Auch der römische Kaiser Nero wird manches in die Schuhe geschoben, was er nicht getan hat. Es ist zum Beispiel durch nichts bewiesen, daß es Nero war, der Rom anzünden ließ. Vollständige Erfindung aber ist es, daß Nero während des Brandes seine Hausbühne bestiegen habe und im Tragödienschmuck die Eroberung Trojas besang. Selbst der römische Geschichtsschreiber Tacitus verweist diese Ueberlieferung in das Reich der Sage.

Es ist ebenso nur eine Sage, daß Michelangelo einen Menschen kreuzigte, um danach die Kreuzigung Christi zu malen, wie die Behauptung unrichtig ist, daß die spanische Königin Isabella, die Katholische, gelobt hat, kein reines Hemd anzuziehen, ehe Granada eingenommen sei, und daß aus diesem Gelöbnis, da sie das Hemd drei Jahre tragen mußte, der Begriff „isabellenfarben" entstanden sei. Auch der bekannte Vers „jedem ein Ei — dem frommen Schweppermann zwei" verdankt seine Entstehung einem historischen Irrtum. Der wegen seiner Tapferkeit bekannte Nürnberger Feldhauptmann Seyfried Schweppermann war nämlich an der Schlacht bei Mühldorf, nach der König Ludwig von Bayern das Versprechen „Jedem ein Ei — „abgelegt haben soll, gar nicht beteiligt. Sein Name wird in keiner einzigen Chronik erwähnt, und erst im 18. Jahrhundert wurde dem Ritter Schweppermann ein Marmordenkmal mit den „historischen" zwei Eiern errichtet.

Der „Meister des Matterhorns"

Was ein alter Bergfriedhof erzählt / Lotsen durch Fels und Eis

Valtournanche heißt ein kleines Dörfchen in der italienischen Provinz Aosta, südlich vom Matterhorn, das 1600 Meter hoch liegt und zum Ausgangspunkt vieler Bergtouren für Alpinisten und Skiläufer geworden ist. Hier befindet sich ein in seiner Art wohl einzig dastehender Friedhof, dessen Gräber, wenn sie sprechen könnten, manches Heldenstücklein erzählen würden. Es ist der Friedhof der italienischen Bergführer, der ausschließlich den Lotsen mit Seil und Eispickel zur letzten Ruhestätte dient.

Vor wenigen Jahren hat man auf dem Bergführerfriedhof von Valtournanche den Amato Maquignaz, den „Meister des Matterhorns", beigesetzt, dessen Name jeder italienische Alpinist kannte. Ist er doch in seiner Jugend der Held sensationeller Matterhornbesteigungen geworden. „Er ist nicht gefallen, er ist gestorben" — so lautet die Inschrift auf dem Grabhügel. In der Tat starb Amato Maquignaz hochbetagt in seinem Bett, obwohl er sein Leben lang mit den Gefahren der Bergwelt gerungen hat. Wenn man Hhnmer und die beiden deutschen Meisteralpinisten Franz und Toni Schmid, denen 1931 die Erstbesteigung der Nordwand des Matterhorns gelang, als die Pioniere dieses kühnsten und schönsten Berges der Alpen bezeichnet, so darf man Maquignaz in diesem Zusammenhang nicht vergessen, der als erster Bergführer bereit war, Touristen auf den 4482 Meter hohen Gipfel des Matterhorn zu führen.

Eine der lustigsten Geschichten aus dem abenteuerreichen Leben dieses Berghelden ist die, als er einmal einen englischen Alpinisten auf den Monte Cervino, wie die Italiener das Matterhorn nennen, führte. Der Brite wollte nach Beendigung der Tour die vereinbarte Gebühr reduzieren, weil inzwischen, wie er erklärte, die Lira gefallen war. Der Bergführer erwiderte: „Das Wort fallen, gibt es bei mir überhaupt nicht!", worauf der Engländer klein beigab und den vollen Preis ausbezahlte. In seinem letzten Ruhebett befindet sich Bergführer Maquignaz in einer auserlesenen Gesellschaft. Da liegen sie alle, die Helden der Alpen, und mancher braver Körper ist oft erst nach wochenlangem Suchen, vom Schnee verweht und von den Felsen zerschunden, aufgefunden worden, um im Bergführerfriedhof, der auf Gemeindekosten gepflegt wird, ein Ehrengrab zu erhalten.

Giuseppe Signorini rettete unter Einsetzung seines Lebens eine Gruppe von fünf völlig erschöpften Schweizer Touristen, die sich trotz aller Warnungen von Valtournanche aus ohne Führer in die rauhen und schwierigen Gletscherpfade oberhalb des Furggjoches begeben hatte. Mann für Mann beförderte er sie am Seil auf ein Schneeplateau, wo sie von einer Rettungskolonne in Empfang genommen wurden. Aber als er den letzten Bergsteiger holen wollte, verließen ihn selbst die Kräfte. Ein plötzliches Unwohlsein befiel ihn, seine Hände verloren den Halt, er stürzte in die Tiefe. Erst nach Wochen konnte man seinen zerschmetterten Leib bergen. Solche Geschichten ließen sich bei einem Rundgang auf dem Bergführerfriedhof Unzählige erzählen.

Elio Vanini war es, der einst den Duce, noch ehe er italienischer Regierungschef wurde, durch die Alpen führte, und Antonio Marci ging bei einer Matterhornbesteigung, die er mit einer Amerikanerin unternahm, zu Grunde, weil ihn seine Begleiterin, offenbar in einem plötzlichen Anfall von Sinnesverwirrung, mit in die Tiefe riß.

Hildegards neckisches „Pfänderspiel"

Es brachte ihr sechs Monate Gefängnis ein

Pfänderspiele sind bei geselligen und kameradschaftlichen Festen mitunter immer noch stark beliebt. Allerdings nicht in der besonderen Form, die sich eine gewisse Hildegard R. in Halle an der Saale erdacht hatte. Als sie eines schönen Frühlingstages in Weißenfels weilte, lernte sie einen Mann kennen, der Gefallen an ihr fand und der deutlich die Absicht kundgab, sich mit Hildegard zur Fortsetzung ihrer Bekanntschaft wieder zu treffen. Hildegard zögerte darauf und tat einen melancholischen Augenaufschlag. Gern möchte sie sich mit „ihm" treffen, äußerte sie dann zart errötend, aber leider, leider seien die Männer so furchtbar unzuverlässig und treulos. Man habe nie Gewißheit, ob der Mann, dem man Sympathie entgegen brächte, auch wirklich zum Selldichein erscheine. Hildegards Anbeter beteuerte, er sei nicht so. Nun, meinte das Mädchen, wenn man ein Pfand hätte, könne man's vielleicht glauben. Kurz, nach einigem Hin und Her gab ihr der verliebte Anbeter seine Brieftasche mit 50 RM. zum Pfand des Wiedersehens in Halle. Tatsächlich war er auch pünktlich zur Stelle. Wer aber nicht erschien, war Hildegard. Bei ihr waren die 50 RM. längst den Weg allen Geldes gegangen. Inzwischen hatte sie außerdem in Halle eine andere männliche Bekanntschaft gemacht. Auch dieser Anbeter fiel auf das schmucke Aeußere und das sentimentale Gerede Hildegards von der Treulosigkeit der Männer herein. Er gab ihr 41 RM. zum Pfande eines Selldicheins. Er war sie los, denn auch diesmal kam Hildegard nicht. Nun nahm sich die Polizei der Sache an. Hildegard wurde alsbald ermittelt und kam vor Gericht. Hier suchte sie sich damit herauszureden, sie sei leider jedesmal zu spät zum Selldichein gekommen. Die Fadenscheinigkeit dieser lügenhaften Behauptung konnte ihr bald bewiesen werden. Hildegard mußte ihr seltsames Pfänderspiel mit sechs Monaten Gefängnis bezahlen.

Plünderer zum Tode verurteilt

Oldenburg. Das Sondergericht beim Landgericht Oldenburg verurteilte den am 29. Dezember 1901 in Belgien geborenen Vandenbusche zum Tode. Vandenbusche hatte sich bei Aufräumungsarbeiten in Wilhelmshaven zahlreiche Schmuckgegenstände angeeignet, obwohl ihm ausdrücklich klargemacht worden war, daß darauf eine schwere Strafe steht. Der mitangeklagte Belgier Buggehaut wurde, da er in wesentlich geringerem Umfange gestohlen hatte, zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr verurteilt.

Verlassenes Kind im Wartesaal

Unglaubliche „Vergeßlichkeit" einer Mutter

Es ist ja bekannt, daß manche Menschen an einem hohen Grade von Vergeßlichkeit und Zerstreutheit leiden und daher häufig die unglaublichsten Gegenstände und Dinge irgendwo stehen oder liegen lassen. Die Fundbüros können ein besonderes Lied davon singen. Dennoch erscheint es beinahe unglaublich, daß eine Mutter ihr dreijähriges Kind unterwegs irgendwo „vergessen" könnte. Dieser Fall hat sich jedoch kürzlich in voller Wirklichkeit und zwar, wie aus Brünn berichtet wird, im Wartesaal des Bahnhofs Schumbarg bei Mährisch-Ostrau zugetragen. Eisenbahnbeamte fanden dort in einer Ecke des Wartesaales ein dreijähriges Mädelchen vor, das still vor sich hinweinte. Die Beamten sprachen der verlassenen Kleinen liebreich zu und so versiegte der Tränenstrom denn endlich und das Kind konnte stammelnd Auskunft geben. Man erfuhr, daß die Mutter mit dem Kinde habe verreisen wollen. Aber da sie in der letzten Minute aus dem Wartesaal gestürzt war, um den Zug zu erreichen, so hatte sie in der Hast die Kleine einfach vergessen und zurückgelassen. Das Kind wurde in gute Obhut gegeben. Erst sechs Stunden später kam diese merkwürdige Mutter zurück und holte ihr verlassenes Kind ab. Daß sie dabei gehörig etwas über ihr unglaubliches Verhalten zu hören bekam, versteht sich von selber.

Pimpf rettete drei Menschen das Leben

Ein deutscher Junge, wie er sein soll

Geistesgegenwart, Mut und Tapferkeit bewies vor einiger Zeit in zwei Fällen, in denen Menschenleben in Gefahr waren, der 12jährige Pimpf Otto Sommer aus Neuberg im Sudetengau. In dem einen Falle zog er unter Einsatz des eigenen Lebens aus der tiefsten Stelle eines noch nicht eröffneten Bades einen Kameraden heraus, der in der Gefahr des Ertrinkens war. Der Gerettete war der einzige Sohn einer Familie. Wenige Tage später wurde Otto Sommer Zeuge eines zweiten schweren Unfalls. Beim Paddeln mit einem Floß fiel ein Junge ins Wasser und stand in Gefahr, unter dem Floß zu ertrinken. Ein zweiter Junge sprang ihm nach, kam aber ebenfalls in Lebensgefahr. Otto Sommer gelang es abermals unter Einsatz des eigenen Lebens die beiden Kameraden zu retten. Jetzt haben der Kreisleiter von Asch und der Bannführer der HJ. dem zwölfjährigen Pimpf ihre Anerkennung für sein tapferes Verhalten ausgesprochen.

Mein Neffe, der Dichter

Von Peter Petersen

Mein Neffe Otto ist Dichter. Leider. Ich habe ja im allgemeinen nichts gegen Dichter, aber Otto ist eine Ausnahme. Er ist ein Dichter, der meiner Meinung nach gar nicht dichtet. Zumindest bringt ihm seine Dichtkunst nichts ein. Otto lebt hauptsächlich vom Anpumpen. Meistens pumpt er mich an. Mit einem Wort: Otto lebt von mir.

Neulich beschloß ich, ihm ins Gewissen zu reden. Ich besuchte ihn unangemeldet. Es war zwei Uhr nachmittags, und Otto lag noch Bett.

„Was stellst du dir eigentlich vor. Um zwei Uhr nachmittags noch zu schlafen?" sagte ich empört.

„Laß doch, Onkel", antwortete Otto versonnen, „den Seinen gibts der Herr im Schlafe!"

„Ich verstehe", sagte ich. „Du wartest auf die Inspiration. Ohne Inspiration kein literarisches Werk. Ich habe aber in der Literaturgeschichte gelesen, daß viele Dichter sich eine Methode zurecht legen, die ihnen zu Einfällen verhalfen, Schiller zum Beispiel. Weißt du, mein Junge, daß Schiller nur dichten konnte, wenn er an einem faulen Apfel roch? Dann kam ihm sofort die sogenannte Inspiration! Schiller war ein vorbildlich fleißiger Mann. Er sorgte deshalb dafür, daß sich immer ein bis zwei faule Aepfel in seinem Zimmer befanden.

„Hör doch auf mit deinem alten Schiller", gähnte mein Neffe gelangweilt, „bei mir gibt es doch auch immer etwas Faules im Zimmer!"

„Was denn, mein Junge?"

„Mich selbst!" antwortete mein hoffnungsvoller Neffe und schlief weiter.

Unsere Anekdote

„Andere brauchen es!"

Zu seinem 70. Geburtstag erfreuten Wilhelm Busch' Verleger Braun und Schneider ihn mit einem Geschenk von 20 000 Mark. Busch überwies das Geld sofort zwei Krankenhäusern. Ein Freund meinte:

„Warum hast du das Geld nicht doch lieber behalten?"

„Sehr einfach", sagte Busch, „andere brauchen es, ich aber nicht."

Hans Moser und der „Ausländer"

Hans Moser kam in einer Gesellschaft mit einem Herrn ins Gespräch.

Moser redete und nuschelte. Der Herr gab sich alle Mühe, sagte dann aber doch: „Verzeihung, ich verstehe Sie nicht!"

„Aber, aber", meinte Moser, „was fan S' — alsdann hier ein Ausländer?"

•

Der berühmte Schauspieler Beckmann, bekannt als Verkörperer des „Eckensteher Nante", saß einmal auf einer Gesellschaft zwischen den schönen Schwestern Auguste und Charlotte von Hagen. Dabei benahm er sich sehr still und zurückhaltend, bis ihn eine der Schwestern fragte, ob es ihm auf diesem Gesellschaftsabend nicht gefalle.

„Wie soll es nicht?" fragte Beckmann lächelnd zurück, „zwischen A- und C-Hagen kann man doch nur B-Hagen empfinden."

•

Ein Dramatiker, dessen Stücke nur mäßigen Beifall fanden, und sie deshalb auch nur wenig gespielt wurden, unterhielt sich einmal mit Heinrich Laube, der damals Direktor am Burgtheater in Wien war. Im Laufe der Unterhaltung bot der Dramatiker dem Direktor eine Zigarre an.

Laube begann die Zigarre zu rauchen, machte einige Züge und legte sie gleich wieder fort. Dabei sagte er resignierend: „Die Zigarre zieht genau so wenig wie Ihre Stücke!"

Japan hat die Versorgungsquellen

Tschiangkaischeks Todeskampf – Bald tut er seinen letzten Atemzug

Zeichen der Auflösung

sa Rom, 20. Juni.

Von unserem eigenen Korrespondenten

Oberst Moriakira Shimizu, der japanische Militärattaché in Rom ist als einer der besten Generalstabsoffiziere seines Landes bekannt und gilt als ein ausgezeichneter Kenner der europäischen militärischen Fragen. Vor zwei Jahren wurde ihm das verantwortungsvolle Amt des Militär- und Luftattachés in Italien übertragen.

Meine Unterredung mit Oberst Shimizu fand in seiner kleinen, am Rand der Stadt gelegenen Villa statt, die sehr einfach, aber mit auserlesenem japanischen Geschmack eingerichtet ist. Der Militärattaché begann sofort und ohne weitschweifige Einleitung mit einer kurzen Uebersicht über die militärische Lage, die für England und die Vereinigten Staaten sehr kritisch geworden sei, da sich nunmehr alle wichtigen strategischen und wirtschaftlichen Zentren Groß-Asiens in japanischer Hand befinden. „Wir haben", so führte Oberst Shimizu aus, „auf diese Weise nicht nur die lebenswichtige Verbindungslinie zwischen den anglo-



Der Verlust, den der Feind durch die Versenkung eines Handelsschiffes erleidet, ist in dieser Zeichnung wirksam dargestellt.

amerikanischen Mächten im ostasiatischen Raum abgeschnitten, sondern auch beide ihrer Versorgungsquellen beraubt." Auf meine Frage nach dem Stand der Operationen in China und den Möglichkeiten Tschiangkaischeks antwortete er: „Nach der Besetzung von Burma fällt für den Marschall seine einzige große Nachschubstraße völlig weg. Die zur Zeit an der Südostküste Chinas und in Tschekiang im Gang befindlichen Kämpfe ermöglichen uns, die vorgeschobenen Stellungen Tschiangkaischeks, die das Aufbauwerk der Regierung von Nanking verhindern sollten, zu vernichten und dem China von Tschungking die letzte Möglichkeit einer Versorgung mit Kriegsmaterial aus dem Ausland zu nehmen". Demnach wäre die Lage Tschiangkaischeks also verzweifelt, fragte ich. „Er steht vor seinem Todeskampf", war die Antwort, „und wird bald seinen letzten Atemzug tun. Es wäre natürlich möglich, daß es ihm gelingt, sein Leben und seine Schätze durch eine Flucht im Flugzeug zu retten. Ein Zeichen der Auflösung ist auch das dauernde Fallen der chinesischen Währung. Die Münzen von Tschungking sind nicht mehr halb so viel wert wie die der Nationalregierung von Nanking."

Das Gespräch wurde nun allgemeiner und auch der Oberst stellte mir einige Fragen über Deutschland, die sein Interesse und seine Sachkenntnis bewiesen. Besonders interessierte ihn das Zeitungswesen; er hält den deutschen Nachrichtendienst für den besten und schnellsten. Die großen Blätter in Tokio mit Millionen Auflagen hätten deshalb immer den deutschen Nachrichtendienst bevorzugt, wenn es sich um Ereignisse in Europa handelte. Dann zog er einige Vergleiche zwischen der deutschen und japanischen Wehrmacht und sagte u. a.: „Wir Japaner bewundern die deutsche Wehrmacht und ihre Führung. Die deutschen Siege auf allen Fronten, zuletzt die von Kertsch und Charkow, haben in uns allen eine gewaltige Hochachtung vor diesen Leistungen erweckt. Nicht weniger bewundern wir das deutsche Volk, das wie das unsrige jedes auch noch so schwere Opfer um des Endsieges willen auf sich nimmt. Deutschland, Italien und Japan bilden nicht nur einen Block von Stahl, sondern auch eine große geistige Gemeinschaft, denn es ist nicht zuletzt die geistige Einstellung, mit der man Kriege gewinnt. Unsere Zusammenarbeit wird auch in der langen Friedenszeit, die wir nach dem Sieg erleben werden, nicht weniger eng und wertvoll sein."

2000 Jahre Kampf am Rhein

‡ Straßburg, 20. Juni. An dem für das Elsaß so bedeutungsvollen 19. Juni, an dem vor zwei Jahren Straßburg und das gesamte ehemalige Reichsland durch die deutsche Wehrmacht von über 20jähriger Fremdherrschaft erlöst wurde, erfolgte die Eröffnung der in Anlage und Stil gänzlich neue Wege gehenden Ausstellung „Deutsche Größe", die für Straßburg und den oberrheinischen Raum erstmalig mit einer Sonderschau „2000 Jahre Kampf am Rhein" unter Wahrung der geschichtlichen Gemeinsamkeiten verbunden ist.

An der Spitze zahlreicher Ehrengäste sah man den Schirmherrn der Ausstellung, den Chef der Zivilverwaltung im Elsaß Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner, den Oberstadtkommissar von Straßburg, Robert Ernst, sowie viele führende Angehörige der Bewegung, des Staates und der Wehrmacht.

Gaupropagandaleiter Adolf Schmidt wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß kein würdigerer Tag als der heutige gewählt werden könne, diese Schau zu eröffnen, denn vor zwei Jahren hißten deutsche Soldaten das Hakenkreuzbanner auf dem Straßburger Münster symbolhaft damit das Zeichen gebend für den Aufbruch des Landes zwischen Schwarzwald und Vogesen. Die mit der Ausstellung verbundene Sonderschau „2000 Jahre Kampf am Rhein" zeigte in ergänzender Bereicherung des geschichtlichen Blickes in eine stolze Vergangenheit nicht nur den Keim, sondern auch die Früchte des starken deutschen Lebensbaumes.

Britisches Minensuchboot verloren

□ Berlin, 20. Juni. Der britische Kreuzer, den das Unterseeboot des Kapitänleutnants Reschke im östlichen Mittelmeer versenkte, war, wie das Oberkommando der Wehrmacht nach Meldung des Bootes mitteilt, ein Kreuzer der „Glasgow"-Klasse. Die Schiffe dieser modernen Kreuzer-Klasse, die 1936 und 1937 vom Stapel liefen, haben eine Wasserverdrängung von 9100 Tonnen. Die Bewaffnung besteht aus zwölf Geschützen zu 15,2 cm, acht zu 10,2 cm (Flak), weiteren leichten Flakgeschützen und sechs Torpedorohren. Drei Katapult-Flugzeuge befinden sich an Bord.

Der Erfolg der Getreideschlachten

Unser römischer Mitarbeiter sprach Landwirtschaftsminister Pareschi

Von unserem eigenen ständigen Korrespondenten

Gesicherte Ernährungslage

sa Rom, 18. Juni.

Exzellenz Pareschi, dem der Duce im Dezember 1941 die gewiß nicht leichte Aufgabe übertragen hat, die Volksernährung sicherzustellen, ist 1897 geboren und entstammt einer alten Bauernfamilie. Er studierte Landwirtschaft, machte den Weltkrieg mit und erhielt verschiedene Tapferkeits-Auszeichnungen. Er war auch unter den ersten, die sich zum Faschismus bekannten. Als unermüdlicher Arbeiter, der sich nie in den Vordergrund drängte, wurde er in der internationalen Oeffentlichkeit eigentlich erst als Generaldirektor der für 1942 vorgesehenen Weltausstellung in Rom bekannt. Kurz darauf berief ihn Mussolini zur Leitung des Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

Exzellenz Pareschi gab mir heute einen Ueberblick über die Ernährungslage Italiens. Für die wirtschaftliche und finanzielle Kriegführung, so erklärae der Minister, habe der Duce die Verteidigung des Wertes der Lira und der Ersparnisse des Volkes gegen jede direkte oder indirekte Form einer Inflation als grundlegend bezeichnet. Die Durchführung dieses Prinzips habe die Kosten der Lebenshaltung in Italien innerhalb fester Grenzen gehalten, was die Zunahme der Spargutha ben, besonders bei den minderbemittelten Volksklassen, zeige. Pareschi führte als Beispiel den großen Erfolg der letzten Kriegsanleihe an, die gleichzeitig das Vertrauen des Kleinsparers in die Beständigkeit der Währung beweise. Dann kam er auf die Tätigkeit des „Interministeriellen Komitees für die Regelung der Lebensmittelversorgung, der Verteilung und der Preisgestaltung" zu sprechen, die immer wieder unter dem Vorsitz des Duce zusammentritt, sowie auf die Bedeutung der letzten Verordnungen, deren wichtigste der unveränderte Verkaufspreis des Getreides auch in diesem Jahre ist.

Auf meine Frage, wie es um die augenblickliche und künftige Lebensmittelversorgung stehe, antwortete der Minister sehr offen: „Unser Land kann," so saate er u. a., „fast den ganzen Bedarf der Wehrmacht und der Zivilbevölkerung decken. Das ist auf die Landwirtschaftspolitik Mussolinis zurückzuführen, der in 20 Jahren faschistischen Regimes durch „Getreideschlachten", restlose Urbarmachung, Ausnützung und Verbesserung des Anbaugeländes usw. unentwegt die Autarkie auf dem Gebiet der Ernährung anstrebte. Das wenige, was uns etwa je nach den wechselnden Ernteergebnissen fehlt, erhalten wir infolge der engen und herzlichen Handelsverbindungen mit Deutschland und anderen europäischen Staaten, die zur Politik der Achse halten. Gewiß, der Krieg verlangt Entbehrungen, aber diese sind doch recht gering im Verhältnis zu denen, die unsere Soldaten an der Front zu ertagen haben und sie werden von unserem Volk in dem Bewußtsein auf sich genommen, daß sie zur Erreichung des Endsieges notwendig sind."

Ich fragte noch, ob neue Verordnungen zu erwarten seien. „Die Produktions-Pläne", antwortete der Minister, „die das Landwirtschaftsministerium vorbereitet hat und zu Beginn des kommenden Wirtschaftsjahres durchgeführt wird, dürften das Ergebnis haben, daß die Ernährungslage Italiens geregelt ist. Diese Regelung beruht einerseits auf der Disziplin und der Förderung der landwirtschaftlichen Produktion sowie der Abgabepflicht für die einzelnen Produkte, andererseits auf die Rationierung der Waren, die für die Allgemeinheit unentbehrlich sind. Dazu kommt eine organische Ueberwachung und Verteilung von Lebensmitteln, die nicht an den Sammelstellen abgeliefert werden müssen, aber, wie Obst und Gemüse, für die Volksernährung von grundlegender Bedeutung sind." Anschließend erwähnte Exzellenz Pareschi noch die „orti di auerra", die Kriegs-Gemüsegärten, die in allen Städten und Dörfern auf jedem noch so kleinen anbaufähigen Stück Boden entstanden sind und eine wesentliche Rolle für die Ernährung spielen werden. Die große Organisation der faschistischen Partei „Opera Nazionale Dopolavoro" die ungefähr der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" entspricht), setze alles daran, um die Zahl der „Orti" und ihren Ertrag zu steigern. Schon jetzt seien bemerkenswerte Ernteergebnisse erzielt worden, die im allgemeinen als zusätzliche Rationen unter die Dopolavoristen verteilt würden.

Alexander Salzmann.

Wir hören im Rundfunk:

Sonntag: Reichsprogramm: „Märkische Suite" und „Tanz der Blumen" von 11.30–12.30 Uhr. Von 14.15–15 Uhr: Kleists „Amphytrion" in der Besetzung des Deutschen Theaters mit Ewald Balser und Gisela von Collande. Unterhaltsame Sendung von 15–16 Uhr. „Das Münchener Kindl grüßt den Landser" von 16–18 Uhr. Viorica Ursaiaec singt Orchesterlieder von Richard Strauß unter Leitung von Clemens Krauß, der außerdem das „Heldenleben" zum Vortrag bringt, von 18.10–19 Uhr. Querschnitt durch die 2. und 3. Berliner Kunstwoche von 20.15 bis 22 Uhr. Ein fröhlicher Abend von 22.30–24 Uhr.

Deutschlandsender: Der Tomanerchor, der Berliner Mozartchor, der Heinrich-Albert-Chor und Rundfunkspielscharen sind an dem Morgensingen von 8–8.30 Uhr beteiligt. Von 15.20 bis 15.55 Uhr Violin- und Klaviermusik von Huban, Sarasate, Spohr und Chopin. Den beliebten Unterhaltungskomponisten Gerhard Winkler hören wir von 18.45–19 Uhr. Von 19–19.30 Uhr Schuberts Streichquartett in A-Moll. Von 20.15–21 Uhr Liebeslieder-Walzer von Brahms. „Der fliegende Holländer" von 21–22 Uhr.

Bevölkerungsproblem in Italien

Mit 60 Millionen an der Schwelle des zweiten Jahrtausend

Zahl ist Macht

sa Rom, im Juni.

„Wenn Italien etwas vorstellen will, dann muß es mit 60 Millionen die Schwelle des zweiten Jahrtausends betreten", rief Mussolini einmal aus. „Zahl ist Macht", kann man sogar in meterhohen Aufschriften an Häuserfronten lesen und bei jeder Gelegenheit wird dem italienischen Volk eingehämmert: Heiraten muß man und viele Kinder haben!

Um dieser Aufforderung Nachdruck zu verleihen, wurden verschiedene Maßnahmen ergriffen: Junggesellen zahlen eine für hiesige Verhältnisse hohe Steuer, unverheiratete Beamte werden nicht oder zum mindesten langsamer befördert, Familienväter mit großer Kinderzahl werden bevorzugt, und durch Prämien an Jungverheiratete und kinderreiche Familien werden Eheschließungen gefördert.

Die Steuergesetze wurden grundlegend geändert. Je mehr Kinder eine Familie hat, je weniger Steuer zahlt sie. Kinderreiche Familien sind praktisch steuerfrei. Junggesellen dagegen haben jährlich ohne Rücksicht auf ihre finanzielle Lage und etwaige andere Verpflichtungen vom 25. bis 30. Jahr 105 Lire, vom 30. bis 55. Jahr 155 Lire und vom 55. bis 65. Jahr 185 Lire zu zahlen. Gehören sie den besser verdienenden an, dann müssen sie das Doppelte von allen sonstigen Steuern entrichten, und zwar ohne Ausnahme bis zu einem Alter von 65 Jahren. Auch für solche, die etwa aus psychischen oder physischen Gründen nicht heiraten können, gelten diese Bestimmungen. Mit den Geldern, die auf diese Weise zusammenkommen, bezahlt der Staat alle Unterstützungen für die großen Familien, Witwen und Waisen.

Die Steuerermäßigungen für kinderreiche Familien sind ganz beträchtlich. Beträgt die Zahl der Kinder sieben, dann ist die Familie von beinahe allen Steuern befreit, soweit sie Vermögenswerte unter 100 000 Lire betreffen. Diese Steuerfreiheit betrifft: 1. alle beweglichen Güter; 2. das Gesamteinkommen; 3. die Familiensteuer; 4. die üblichen Abgaben aus dem Einkommen von Industrie- und Handelsunternehmungen; 5. die Steuer zu Gunsten des Provinzialrats der Korporationen; 6. die Grundbesitz-Steuer; 7. die Landwirtschaftssteuer. Ganz befreit sind diese Kinderreichen auch von der Berufssteuer, Wohnungssteuer, von den Viehabgaben, von den syndikalen Steuern, von der Bezahlung des Schulgeldes, einschließlich der Universitäten und Berufsschulen und schließlich von der Erbschaftssteuer, sofern es sich um das Vermögen der Eltern handelt. Kinderreiche Familien bezahlen außerem weder in der Straßenbahn noch im Autobus und haben große Ermäßigungen auf der Eisenbahn, wobei selbst die Berücksichtigung finden, die gar nicht mehr von den Eltern abhängig sind.

Dies ist eine echt faszistische Verordnung, die deutlich den eigentlichen Sinn der faszistischen Gesetzgebung unterstreicht: nicht am Buchstaben kleben, sondern großzügig sein.

Sieg führt Schalke 04 ins Endspiel

Offenbacher Kickers Gegner der Königsblauen in der Vorschlußrunde

Berlin oder Wien Endspielsieger?

Würde in diesen Tagen in einer öffentlichen Rundfrage eine Entscheidung vorgenommen, welchem Verein nach dem bisherigen Verlauf der Spiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1942 das erste Anrecht auf den Endspielsieg eingeräumt werden kann, dann wäre mit aller Bestimmtheit Schalke 04 ganz überlegen in Front zu erwarten.

Mit den Erfolgen von Schalke 04 in den letzten zehn Jahren kann kein anderer Verein einen Vergleich aufnehmen. Seit 1932 steht Schalke nun zum elften Male unter den „letzten Vier" in der Vorschlußrunde der Meisterschaft. Achtmal erreichte Schalke auch das Endspiel fünfmal wurde die Meisterschaft errungen. Die Ergebnisse in den Endspielen waren folgende:

1933 gegen Fortuna Düsseldorf 0:3 verloren, 1934 gegen 1. FC Nürnberg 2:1 gewonnen, 1935 gegen VfB Stuttgart 6:4 gewonnen 1937 gegen 1. FC Nürnberg 2:0 gewonnen, 1938 gegen Hannover 96 unentschieden 3:3 und 3:4 verloren, 1939 gegen Admira Wien 9:0 gewonnen, 1940 gegen Dresdner SC 1:0 gewonnen, 1941 gegen Rapid Wien 3:4 verloren.

Während dieser Jahre ist Schalke auch viermal im Endspiel um den Tschammerpokal gewesen; 1935 gegen 1. FC Nürnberg 0:2 verloren, 1936 gegen VfB Leipzig 1:2 verloren, 1937 gegen Fortuna Düsseldorf 2:1 gewonnen, 1941 gegen Dresdner SC 1:2 verloren.

Vienna Wien ein ruhmreicher Gegner

Vienna Wien hat von Anfang an als Hauptgegner von Schalke in der diesjährigen Meisterschaft gegolten und trotz der knappen Ergebnisse in allen Ausscheidungen wurden die Wiener weiterhin hoch eingeschätzt. In dieser Beurteilung drückte sich ohne Zweifel die Hochachtung vor der Wiener Fußballschule aus. Wer von den Wiener Vereinen der beste ist, der muß auch etwas können, so lautet die weitverbreitete Ansicht. Ob Vienna Wien zu Recht oder zu Unrecht so günstig beurteilt wurde, das läßt sich endgültig noch nicht sagen. Im Gegensatz zu Schalke hat Vienna mit erheblichen Schwierigkeiten in der Mannschaftsbesetzung zu kämpfen gehabt. Neuerdings hat sich die Lage günstiger angelassen und vielleicht wird sich zum Schluß für die Wiener noch alles zum Guten wenden. Gegen Blau-Weiß Berlin in der Reichshauptstadt hat Vienna eine Aufgabe, die von den Wienern zu lösen sein wird, wenn eine verstärkte Mannschaft aufgeboten werden kann. Wie es heißt, kann sich Vienna wieder durch Schmaus und Erdl verstärken, so daß folgende starke Mannschaft morgen antreten wird: Ploc; Kaller, Schmaus; Kubicka, Sabeditsch, Jawurek; Bortoli Decker, Holeschofsky, Lechner, Erdl.

Offenbacher Kickers eine Kampfmannschaft

Die Offenbacher Kickers, die nun in der Vorschlußrunde der Gegner von Schalke 04 geworden sind, haben ihren alten Ruf als eine Kampfmannschaft ersten Ranges erneut bestätigt, obwohl sie nicht in heimischer Umgebung sondern in Frankfurt anzutreten hatten. Man hatte dem Verein in diesem Jahre keine sonderlich großen Aussichten gegeben, aber wieder wahrten die Offenbacher die Tradition und kämpften sich durch. Als letzter Vertreter des süddeutschen Fußballs in der Vorschlußrunde, das bleibt auch dann ein Erfolg, wenn die Kickers nun gegen Schalke eingehen sollten. Bei der starken Kampfkraft der Mannschaft dürften die Offenbacher aber auch für die starke Schalke-Elf eine schwerere Nuß als Kaiserslautern und Straßburg werden.

Blau-Weiß Berlin die Ueberraschung

Wird die Hoffnung der Reichshauptstadt erfüllt und Blau-Weiß Berlin gegen Schalke 04 in das Endspiel kommen? Es ist durchaus denkbar, daß es so kommen kann. Blau-Weiß hat bisher überraschend erfolgreich gespielt und gegen Vienna Wien dürfte Brandenburgs Meistermannschaft auf Biegen und Brechen kämpfen, um nach langen Jahren die Farben der Reichshauptstadt wieder einmal in das Endspiel zu führen. Stammspieler und Gastspieler verbinden sich bei Blau-Weiß zu einer schlagkräftigen Elf. In Wahrung der Tradition der Stammvereine Union 92 und Vorwärts Berlin würde ein Erfolg der Berliner in der Vorschlußrunde sicherlich beifällig begrüßt werden.

Am 21. Juni ist die Vorschlußrunde, am 5. Juli das Endspiel. Die Austragung der Meisterschaft nach dem Pokalsystem hat dem Wettbewerb um die „Viktoria" nichts von seinem Reiz nehmen können. Irgend ein Mißgeschick ist bei dieser Austragung der Spiele allerdings nicht wieder gutzumachen, das hat in der Zwischenrunde jetzt auch Werder Bremen erfahren müssen. Die vielfach erwartete Paarung Schalke – Werder ist dadurch gescheitert. Bei aller Anerkennung der Kampfkraft werden die Offenbacher Kickers Schalke schwerlich den Einzug in das Endspiel verwehren können. So wird denn das Treffen Blau-Weiß Berlin gegen Vienna Wien die große Generalprobe vor dem Endspiel sein, die Aufschluß darüber geben soll, ob eine dieser beiden Mannschaften vielleicht doch noch alle Erwartungen zu durchkreuzen und Schalke in der letzten Entscheidung zu stürzen vermag.

Rund um den Sport-Sonntag

Als das Glanzstück des Sportprogramms für das bevorstehende Wochenende ist die Vorschlußrunde der deutschen Fußballmeisterschaft anzusehen, die in Gelsenkirchen den FC Schalke 04 mit den Offenbacher Kickers und im Berliner Olympiastadion Blau-Weiß 90 Berlin mit Vienna Wien im Kampfe sieht. — Im Handball steigt in Magdeburg das erste Vorschlußrundenspiel zwischen der Orpo Magdeburg und dem LSV Rienecke Brieg. — Im Hockey erfährt das Endspiel der Männer zwischen dem Bv Sachsenhausen und dem Berliner HC in Frankfurt in Berlin seine Wiederholung.

Auch im Turnen gibt es eine weitere Meisterschaftsveranstaltung: der Titelkampf der Frauen im Geräteturnen. — Die erste Großveranstaltung der Ruderer dieses Sommers geht in Berlin-Grünau in Gestalt einer internationalen Regatta mit italienischer, ungarischer und schweizer Beteiligung vor sich. — Vom Kanusport sind Meisterschaftsveranstaltungen in Westfalen, Düsseldorf und Köln zu nennen. — Der Radsport bringt Steherrennen in Frankfurt a. M. und in Erfurt. — Aus den übrigen Sparten sind zu verzeichnen: Leichtathletik-Kreismeisterschaften in Bochum, Gewichtheber-Meisterschaften von Westfalen in Wanne-Eickel, Tennisländerkämpfe Italien – Ungarn (Rompokal) und Slowakei – Rumänien.

Sonntag wieder auf der Hillerheide

Die Trabrennen Westdeutschlands finden morgen auf der schönen Rennbahn in der Hillerheide ihren Fortgang. Der Rennverein Recklinghausen kann mit einem ausgezeichneten Programm aufwarten. Die wertvollsten Rennen sind der Preis von Bahrenfeld und der Preis von Altona. Außerdem versprechen aber auch der Preis von München, der den Zweijährigen vorbehalten ist, und der Preis von Mariendorf, in dem die internationale Klasse gestartet wird, besonders spannenden Sport.

Im Preis von Bahrenfeld sind eine Anzahl besonders aussichtsreicher Traber als Starter angegeben. Nach letzter Form kann man Foltmar den Vorzug vor Silberjunge, Flitzer und Luz geben. Freya wird durch 20 Meter Lehrlingserlaubnis begünstigt und könnte mit in Front kommen. Bei den anderen Konkurrenten muß man schon mit etwas Glück rechnen.

Im Preis von Altona darf man Heiderose nicht übersehen. Die Stute hat in Recklinghausen schon gute Plätze belegen können. Gefährlich werden könnten ihr Gerta und Hexenjunge, aber auch Ausbund und Glückauf konnten überraschen.

Nachstehend einige Hinweise: 1. R.: Dorinus — Windsignal — Aachen; 2. R.: Gendarm — Intus — Annchen; 3. R.: Herzliesel — Feldblüte — Adjutant; 4. R.: Stall Tausendfeuer — Marsilius W. — Ministrator; 5. R.: Rosenrot — Fragespiel — Florentine; 6. R.: Gerold — Albinus — Stall Isselhorst; 7. R.: Foltmar — Luz — Flitzer; 8. R.: Gerta — Hexenjunge — Heiderose.

Mülheim-Duisburger Vereinigungs-Preis

Im Mittelpunkt des ersten Tages steht der Preis der Stadt Mülheim, der eine vorzügliche Besetzung gefunden hat und die Elite der westdeutschen Steher am Start versammelt.

Unsere Voraussagen: 1. Sturmgesell — Sasse; 2. Majoran — Rosalind; 3. Blumengöttin — Hoher Rat; 4. Christel — Renatus; 5. Empressor — Kobold; 6. Stall Rösler — Lockfalke; 7. Abendstrich — Fräulein Jo; 8. Heidaraf — Lockruf.

Luftschutzwart hat Anspruch auf Höflichkeit

Der Luftschutzwart muß oft genug Forderungen stellen, deren Erfüllung nicht bequem ist. Die Volksgenossen erfüllen diese Forderungen aber in der Regel ohne lange zu fragen, auch wenn der einzelne nicht gleich die Berechtigung einsieht. Nun gibt es aber, wie überall, so auch hier Außenseiter, die sich abseits der großen Luftschutzgemeinschaft des deutschen Volkes stellen. Sie glauben, sie könnten dem Luftschutzwart und den RLB.-Amtsträgern nicht nur unhöflich, sondern sogar grob kommen. Das ist natürlich ein Irrtum. Wenn der LS.-Wart oder der Blockwart des RLB. pflichtgemäß einen Hausbewohner z. B. auf die mangelhafte Verdunkelung hinweist, oder ihn zum Aufsuchen des Luftschutzraumes ersucht, dann hat er durchaus Anspruch auf Höflichkeit. Es ist nicht höflich, ihm patzig zu antworten, und es ist nicht erlaubt, ihn gar zu beschimpfen oder — wie es schon passierte — ihn tätlich anzugreifen. Der Staat schützt selbstverständlich die Amtsträger des RLB. und die LS.-Warte, die sich uneigennützig und in der Mehrzahl der Fälle ehrenamtlich zur Verfügung stellen. Der Reichsjustizminister hat mit Zustimmung des Reichsluftfahrtministers zur Klarstellung den Justizbehörden mitgeteilt, daß die Amtsträger des RLB. und die LS.-Warte den strafrechtlichen Schutz der Beamten genießen, soweit sie Aufgaben erfüllen, die sich aus ihrem Amtsträgerposten bzw. ihrem Amt als LS.-Wart ergeben. Sie sind auf jeden Fall gegen strafbare Handlungen, durch die sie bei der Ausübung ihres Amtes gestört werden, mit strenger Bestrafung der Täter zu schützen.

Fahrpreisermäßigung für Anlernlinge

In einer Mitteilung der Reichsbahn tritt die Fahrpreisermäßigung, wie sie bisher für Lehrlinge bestand, nunmehr auch für Anlernlinge in Kraft. Die Ermäßigung erhalten danach „Personen unter 20 Jahren, die nach einem schriftlichen Anlernvertrag in einem anerkannten Anlernberuf planmäßig ausgebildet werden (Anlernlinge) und deren Erziehungsbeihilfe unter dem Tariflohn liegt, den der Anlernling ohne Uebernahme in das Anlernverhältnis haben würde".

Zur Erlangung der Ermäßigung hat der Betriebsführer zu bescheinigen, daß die Erziehungsbeihilfe niedriger ist als der Tariflohn bei Nichtbestehen eines Anlernvertrages. Wie bei der Ermäßigung für Lehrlinge hat auch bei Anlernlingen die für den Wohnsitz des Betriebsführers zuständige Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer oder sonstige Berufsvertretung, bei der der Anlernling listenmäßig geführt wird, zu bescheinigen, daß die Angaben richtig sind und daß ihr der Anlernvertrag vorgelegen hat.

Lehrlinge mit Schwerarbeiterzulagen

Der Reichsernährungsminister hat auf eine Anregung, den Lehrlingen in einigen Berufsgruppen die Schwerarbeiterzulage zuzubilligen, ausgeführt, er verkenne nicht, daß für die in der Entwicklung befindlichen jungen Leute eine reichliche Ernährung erforderlich ist. Es werde daher im allgemeinen so verfahren, daß die Lehrlinge in den Schwerarbeiterberufen nach vollendetem zweiten Lehrjahr, also etwa vom 16. Lebensjahr ab, als Schwerarbeiter anerkannt werden. Vor dem 16. Lebensjahr sollte den Jugendlichen aus gesundheitlichen Gründen keinesfalls Schwerarbeit zugemutet werden. Bei diesem Verfahren müsse es verbleiben.

Büromöbel nur an kriegswichtige Verbraucher

Durch eine Anweisung der Leiter der Wirtschaftsgruppen Holzverarbeitende Industrie, Einzelhandel und Groß- und Außenhandel wird die bisherige Anweisung über den Absatz von Büromöbeln verschärft. Hersteller und Händler dürfen Aufträge auf Lieferung von Büromöbeln aller Art nur noch nach bestimmter Rangordnung ausführen, wobei Dienststellen der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, der Organisation Todt und des Roten Kreuzes an erster Stelle stehen. Es folgen dann durch Feindeinwirkung Geschädigte, Rüstungsbetriebe, die Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden. In die besetzten Gebiete dürfen Büromöbel nicht mehr geliefert werden. Von den Herstellerfirmen dürfen Aufträge des Handels auf Büromöbel nur ausgeführt werden, wenn die bezirkliche Untergliederung der zuständigen Wirtschaftsgruppe des Handels geprüft und bescheinigt hat, daß die vorgeschriebenen Voraussetzungen erfüllt sind. In wichtigen Einzelfällen können Verbraucher in eine der bevorzugten Verbrauchergruppen eingegliedert werden. Die von Herstellerfirmen vor Inkrafttreten dieser Anweisung angenommenen Aufträge dürfen erst ausgeführt werden, wenn sie nachträglich von der bezirklichen Untergliederung mit einer entsprechenden Bescheinigung versehen sind. Die vor Inkrafttreten der Anweisung auf den Lagern des Handels vorhandenen Büromöbel unterliegen der gleichen Anweisung.

Filmschau

In der „Kurbel": „Violanta"

Der prachtvoll eingefangenen und in die Handlung gestellten Natur verdankt der Peter-Ostermayr-Film der Ufa „Violanta" Relief und Atmosphäre. In der grandiosen Tiroler Bergwelt um den „Wilden Kaiser" rollt die Handlung, aus einer Novelle Ernst Zahns geformt, gleich einem elementaren Naturgeschehen ab. Unkonventionell natürlich sind auch hier die Menschen als Opfer und Ueberwinder des Schicksals. Annelies Reinhold verkörpert mit einer intuitiven Sicherheit die vom Leben in der trostlosen Verkommenheit der Behausung ihrer Zieheltern hart gewordene Frau, die ihr Geschick zwischen den moralisch defekten und den bescheiden männlichen Bruder stellt. Die sich an den Lumpen verschenkte, der sie verließ, und die in glücklicher Ehe mit dem Bruder lebt, bis der Verschollene heimkehrt und sie von neuem fordert. Der Kampf der Frau um ihr Glück, den nach einem Ringen um Tod und Leben der Absturz des Verkommenen von steiler Felsenwand beendet, ist eine rangvolle psychologische Leistung der jungen Darstellerin. Richard Häußler der von allen Leidenschaften gepackte Verführer, Hans Schlenck nicht minder überzeugend in seiner echten simplen Männlichkeit. Ekkehard Kyrath sah und gestaltete an der Kamera die meisterhaft photographischen Bilder, die jenseits der packenden Natürlichkeit des dramatischen Geschehens alle Sehnsucht nach den Bergen wachrufen. Man erlebt Menschen, natürliche Menschen in der Wirklichkeit der Landschaft — der Film hat keine schönere Aufgabe zu lösen. Heinz Gorrens.

Das Gloria-Theater zeigt in dieser Spielperiode ein Seemannsdrama voller Spannung „Die letzte Fahrt der Santa Margareta", während es im „Europa-Theater" „Die unruhigen Mädchen" zu sehen gibt, einen Film, der voll und ganz hält, was der Titel verspricht.

Bochumer Stadttheater

Sonnabend, 20. 6., 19.15—21.30 Uhr: „Spielzeuge Gottes" von Varady. — Sonntag, 21. 6., 15.30—18 Uhr: „Apollo und Hyacinthus", „Eine kleine Nachtmusik", „Bunte Tänze". 19—21.30 Uhr: dasselbe. — Montag, 22. 6., 19—21.30 Uhr: „Die verkaufte Braut". Dienstag, 23. 6., 19.15—21.30 Uhr: „Robinson soll nicht sterben", von Forster. — Mittwoch, 24. 6., 19.15 bis 21.45 Uhr: „Der Traum ein Leben" von Grillparzer. — Donnerstag, 25. 6., 19.15—21.45 Uhr: „Der Traum ein Leben". — Freitag, 26. 6.: Geschlossen. — Sonnabend, 27. 6., 19.15—21.30 Uhr: „Spielzeuge Gottes". — Sonntag, 28. 6., 16.30—18.45 Uhr: Geschl. Vorst. 19.30—21.45 Uhr: „Robinson soll nicht sterben". Montag, 29. 6.: Geschlossen.

Die Vormietebedingungen für 1942/43 sind die gleichen der laufenden Spielzeit. Das Platzvorrecht der bisherigen Vormieter muß bis 1. Juli in Anspruch genommen sein. Die Unterlagen zur Vormieteerneuerung werden in diesen Tagen zugestellt.

Fußballmeisterschaftsspiele

Blau-Weiß Ickern — SV. Herne-Süd
VfL. Habinghorst — Jahn Holsterhausen

Der morgige Sonntag bringt in unserem Kreis einige noch rückständige Meisterschaftsspiele. Auch drei Castrop-Rauxeler Mannschaften sind daran beteiligt. Die Blau-Weißen aus Ickern werden es auch auf eigenem Platz nicht leicht haben, der stabilen Süder-Mannschaft die Punkte zu entreißen. Immerhin gehen sie nicht aussichtslos ins Treffen.

Ganz ausgemacht ist es auch noch nicht, daß die Habinghorster gegenüber den Holsterhausenern den Sieg des Hinspiels im Rückspiel wiederholen.

Westfalen verlor im Fußball

Im ersten Gruppenspiel um die Deutsche Jugendfußballmeisterschaft trat der Fußballmeister des Gebietes Westfalen, die Mannschaft 67, Bochum, in Frankfurt a. M. gegen die Mannschaft des Gebietes Hessen-Nassau an. Westfalen wurde mit 5:1 klar geschlagen.

Schach

KdF.-Blitzmannschafts-Turnier

In dem am 14. Juni in Castrop-Rauxel ausgetragenen Blitzmannschafts-Turnier des KdF.-Schachkreises Herne verteidigte der vorjährige Blitzmeister seinen Titel erfolgreich. Es starteten 7 Gruppen mit je 4 Spielern. Von 24 erreichbaren Punkten sicherte sich die „Lemke"-Gruppe 20 Punkte und gab somit nur 4 Punkte ab. Die zweite Stelle errangen die Eriner mit 18:6, Dritter wurde Friedrich der Große, 4. Julia, 5. Schachfreunde, 6. Herne-Mitte, 7. Schwerin. Die ersten beiden Mannschaften verloren kein Spiel. Die Siegermannschaft stellte folgende Blitzspieler: 1. Lemke, 2 Feldmann, 3. Spik, 4. Repons.

Hüttenverein Dortmund KdF.-Schach-Gaumeister

In Siegen wurde das Endspiel um die Mannschaftsmeisterschaft des Gaues Westfalen-Süd im KdF.-Schach ausgetragen. Nach dreistündigem Kampf errang der Hüttenverein gegen „Königsspringer" Siegen einen Vorsprung von 4:0 Punkten. Die übrigen Partien änderten zwar das Ergebnis noch wesentlich, sicherten aber Dortmund den Sieg mit 5½:4½ Punkten.

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2 RM. monatl. Druck und Verlag z. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter Willi Franke, z. Zt. Wehrmacht. Verantwortlich für Politik, Kunst und Wissenschaft i. V. Otto Pohle, Wanne-Eickel; verantwortlich für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen Franz Josef Bruns, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis 1 mm hoch und 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom W.d.D.W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben. Scherl.

Backpulver besser ausnutzen mit Hilfe der zeitgemäßen Dr. Oetker-Backrezepte!

Für viele Gebäcke reicht ½ Backpulver vollkommen, manchmal noch weniger. Verlangen Sie die „Zeitgemäßen Rezepte" bei Ihrem Kaufmann oder von Dr. August Oetker, Bielefeld.

Nach Gottes hl. Willen fiel bei den schweren Kämpfen im Osten am 19. 5. 42 unser lieber, guter Sohn, mein lieber Bruder, unser guter Neffe und Vetter

Oberschütze

Heinz Winterseel

In treuer Pflichterfüllung brachte er sein junges hoffnungsvolles Leben im Alter von 21 Jahren dem Vaterland zum Opfer. Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

In tiefem Leid:

Familie Wilhelm Winterseel und Anverwandte.

Castrop-Rauxel 2 (Luisenstraße 99), den 18. Juni 1942.

Das Seelenamt für unseren lieben Gefallenen ist am Freitag, dem 26. Juni 1942, 8 Uhr, in der St.-Lambertus-Pfarrkirche zu Castrop-Rauxel 1.

†

Gott der Herr erlöste heute von ihrem schweren, mit größter Geduld ertragenem Leiden, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Marie Herzog

geb. Tönges

im Alter von 72 Jahren.

Ihr Leben war Liebe und Sorge um die ihren.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Castrop-Rauxel 5 (Hellweg 132), den 18. Juni 1942.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 22. Juni 1942, 16.30 Uhr vom Trauerhause aus, Hellweg 132. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Bei Trauerfällen

wende man sich vertrauensvoll an das

Beerdigungsinstitut Albert Becker

Castrop-R. 1, Kaiser-Friedrich-Str. 14 gegenüber dem Theater „Die Kurbel" **Ruf 2327**

Ihre Vermählung geben bekannt

Erich Dücker
Uffz. der Luftwaffe

Elsbeth Dücker
geb. Dallwig

Castrop-R. 1 z. Zt. i. Felde — Castrop-R. 4 In der Wanne 41

den 21. Juni 1942

Gottesdienstordnung für Sonntag, den 21. Juni 1942

Castrop. 8 Uhr Frühgottesdienst, Pfarrer Nelle. 9.45 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Rothe. 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Rothe. 14 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Nelle.

Habinghorst. 9.45 Uhr Pastor Henrichs, anschl. Kindergottesd.

Neuartiger Betrieb der Metallverarbeitung sucht zwecks intensiver Verwendung der Einrichtungen und Kräfte eine Beteiligung. Benötigte Raumfläche mindestens 100 qm, auch mehr. Arbeitskräfte werden mitgebracht und vorhandene sind erwünscht. Angebote u. Nr. 2179 an den Stadtanzeiger.

Junges Ehepaar sucht

2 Zimmerwohnung

in Castrop-Rauxel. Angebote u. Nr. 2188 an die Geschäftsstelle des Stadtanzeigers.

Sonniges, leeres (L342

Zimmer

sofort zu vermieten. Angebote erbeten unter Nr. 2187 an den Stadtanzeiger.

2- bis 3-Zimm.-Wohng.

von jungem Ehepaar zu mieten gesucht. (D281
Frau Dalhof, Castrop-Rauxel 1 Wittener Straße 4.

Gas-Radiatoren

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 2184 an den Stadtanzeiger.

Andreas-Edel-Pils

ist das charaktervolle Spezialbier der Andreas-Brauerei und wird seit Jahrzehnten wegen seiner anerkannten Güte und seines vollmundigen Geschmacks von allen immer bevorzugt getrunken.

Westfälische Großbrauerei Andreas

Wasch-anleitung



für Strümpfe

Legen Sie Ihre Strümpfe 2 Stunden ins DALLITA-Einweichbad und sogar die verschwitzten Fußteile sind schon nahezu sauber. Es genügt ein leichtes Nachwaschen.

DALLI *hilft durch guten Rat!*

Recklinghausen Trabrennen

Sonntag, den 21. Juni 1942 **8 Rennen**

Beginn der Rennen 15 Uhr

Straßenbahnverbindungen ab Recklinghausen Linie 18, ab Herne und Bochum Linie 8 und 18.

Lest den Stadtanzeiger!

Mükorma

Kaffee-Ersatz-Mischung

Mükorma

Für hohe Ansprüche!

Kirmes Sodingen

von Sonntag, den 21. Juni bis Sonntag, den 28. Juni

Jubel u. Trubel

in allen Ecken

Bergschülerrock

gut erhalten für 25.— RM. zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtanz.

Rüstiger Invalide

zur Platzaufsicht und etwas leichte Arbeit für sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtanzeigers.

Tüchtige Hausgehilfin

nach Hagen i. Westf. gesucht. Vorzustellen bei
Frau Trude Schulte-Steinberg
Castrop-Rauxel 3
Hermann-Wegner-Straße 81.

Wünschen Sie Neigungsehe mit oder ohne Vermögen? Wir senden Ihnen unverbindl., diskret, bei Einsendg. v. 1 RM als Arbeitsprobe zahlr. Vorschläge und ca. 100 Bilder oder 250 Bilder geg. 2 RM. acht Tg. zur Ansicht. **Eos-Briefbund Bremen**, Postfach 791.

Probieren

geht über Studieren. Also probieren Sie es endlich mal mit einer kleinen Anzeige im Stadtanzeiger, sie bringt Ihnen was Sie suchen.

Bist Du Mitglied der NSV.?



Was war ich dumm die ganze Zeit - Lebewohl hat mich im Nu befreit

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut in Apotheken und Drogerien

Sicher zu haben:

In Castrop-R.: Adler-Drog. K. Geesmann, Adler-Drogerie Th. Holtmann, Drogerie Rohrer, Central-Drog. F. Schmitz, Westfalia-Drog. G. Schönewolf, Central-Drog. A. Sümpelmann.

3. STANDARD BLEICHSODA *spart Seife*



Mit Bildergutschein und Wertmarke